

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinfeldzüge**

**Cardinal von Widdern, Georg**

**Berlin, 1869**

Der Feldzug 1792

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

## Der Feldzug 1792.

Der Feldzug 1792 ist die erste große Offensive der vereinigten deutschen Cabinette gegen das revolutionäre Frankreich. — Die geschichtlichen Vorgänge sind bekannt, unsere Studien haben sich nur mit den strategischen Operationen zu beschäftigen und von vorn herein daran zu erinnern, daß — da die Niederlande zu jener Zeit noch unter österreichischer Botmäßigkeit standen — die Grenzen Deutschlands diejenigen von Frankreich damals noch von Ostende bis Basel umfaßten, sich in der strategischen linken Flanke also an die neutrale Schweiz, rechts an den Canal anlehnten, über welchen das bald coalirte England allein gebot. — Landau und Saarlouis befanden sich in französischen Händen, — Coblenz und Coblenz noch nicht besetzt, Mainz und Manheim verwahrloßt, Philippsburg unbedeutend. — Da der Schwerpunkt der gesammten Operationen gegen Frankreich deutscherseits auf die Central-Operationslinie von Coblenz (nur der Ehrenbreitenstein war Festung) über Trier, Verdun, Chalons nach Paris gelegt war, so beschränken wir uns um so mehr, unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Unternehmungen der Invasions-Armee in dieser Richtung zu fesseln, als die nächstfolgenden Feldzüge hinreichende Gelegenheit geben, uns sowohl über die nördliche Operationslinie von Niederrhein (Coblenz — Wesel) durch Belgien gegen Paris, als über die von Mainz — Manheim über die Vogesen und die Saar hinweg, nach Frankreich — zu orientiren.

Vorgänge auf dem belgischen Kriegsschauplatz.

Die Revolution hatte bereits das Stichwort: „natürliche Grenzen bis zum Rhein“ ausgegeben. Danach ergab sich — in Anbetracht der Aussticht sehr bald ganz Deutschland gegen sich allirt zu sehen — von vorn herein für die französische Kriegsleitung

defensive Festhaltung des Elsaß, das man schon hatte;

offensiv: die Gewinnung Belgiens, Lüttich's und der westrheinischen Kurfürstenthümer.

Cardinal v. Widdern, Rhein und Rheinfeldzüge.

Es war noch Ludwig XVI., welcher — gedrängt durch die Revolution — im April 1792 den Krieg erklärte, an Oestreich allein. Man mußte in Paris erwarten, es bald mit einer Alliance des Kaiserstaates mit Preußen u. s. w. zu thun zu haben; es war also politisch wie strategisch geboten, dieser Kriegserklärung unmittelbar die äußerste militairische Kraftentfaltung folgen zu lassen, um durch Erfolge gegen diese Eine Macht die drohende Alliance womöglich zu verhindern oder für den zu erwartenden Kampf gegen die allirten Heere den einen Theil schon geschädigt zu haben. — Das Angriffsobject mußten zunächst die in Belgien stehenden östreichischen Truppen sein und dazu forderte nicht nur die geringe Stärke derselben auf (ca. 25,000 Mann), viel mehr noch der politische Zustand in diesem Lande, wo, abgesehen von der großen Partei, welche den Principien der französischen Revolution mit vieler Sympathie ergeben — der bei weitem größte Bruchtheil der Bevölkerung der Unterordnung unter das kaiserliche Regiment sehr müde war. — Das belgische Land occupirt, stand man am Niederrhein und hatte ein reiches Verpflegungs-Hinterland im Rücken! Als Basis für eine Offensiv-Operation in dieser Richtung verfügte die französische Heeresleistung über den dreifachen Festungsgürtel an der flandrischen Grenze von Dünkirchen bis Civet. Von der Uebersahl der Festungen waren zwar nur Lille, Condé und Valenciennes soweit armirt, daß sie eine Belagerung aushalten konnten, die anderen aber immerhin noch in demselben Zustande, als die feindlichen in den Niederlanden.

Von Seiten der Oestreicher war für die Defensiv-Einrichtung der belgischen Grenzpläze in Anbetracht der allzu großen Ansprüche aber nur sehr mäßiges geleistet worden. Die exponirtesten Grenzfestungen Mons und Tournay erfuhren eine flüchtige Armirung, in 2. Linie wurden Namur und Gent, in dritter die Citadelle von Antwerpen in Vertheidigungszustand gesetzt, — nur am äußersten linken Flügel war das starke Luxemburg hinreichend armirt und mit genügender Besatzung versehen. An Streitkräften verfügte man nur über 25,000 Mann, außer dem im Luxemburgischen stehenden Truppcorps. —

Die Franzosen traten mit 3 nur halb organisirten und locker disciplinirten Armeen auf, von denen die Luckner's (etwa 40,000 Mann), den Oberrhein im Elsaß sicherte, die 2. unter Lafayette (50,000 Mann) zu beiden Seiten der französischen Mosel um Metz und nordwärts bis zur Sambre sich sammelte und eine 3. unter Rochambeau (40,000) in mehreren Lagern vor dem vordersten nordöstlichen Festungsgürtel zusammengezogen wurde. Für die Invasion nach Belgien waren die beiden letzterwähnten Armeen bestimmt, — wir begleiten sie nicht, sondern skizziren nur ganz allgemein die verfehlten Operationen.

Verzettelte Offensiv-, — Cordon-Krieg, die Kaiserlichen in numerischer Minderheit ohne besonders starke Stützpunkte waren zunächst auf die De-

fenfive angewiesen — die Franzosen gehen auf der ganzen Grenzausdehnung vom Canal bis Namur umfassend vor, der Grundplan ist matt, es sollen „Punkte“ erreicht werden, nirgend hat die numerische Ueberzahl der Franzosen die Aufgabe: die nicht einmal zusammengehaltene Minorität der Gegner zu vernichten. — Die Erbärmlichkeit der französischen Führer, noch mehr deren Disharmonie und die gehaltlosen Truppen hätten die Oestreicher — in Einer Hand zusammengehalten — wohl für einige derbe Schläge gegen das Revolutionsheer befähigt, als dieses in schwache Detachements aufgelöst die ersten vorsichtigen Offensiv-Versuche machte und in den ersten Rencontres überall bis zur Flucht zurück gewiesen wurde.

So aber war die Heeresleitung auf der einen wie auf der anderen Seite in dem ersten Theil dieses Feldzuges eine schwächliche, man hielt sich schliesslich nur an den Grenzen fest und beobachtete einander. —

## I. Die Invasion der deutschen alliirten Armeen gegen Frankreich auf der Central-Operationslinie.

### Plan für die Offensive.

Zu Folge der Alliance zwischen Oestreich und Preußen zc. hatte man in Sansjoui den allgemeinen Feldzugsplan wie folgt, festgestellt:

1. Die Hauptarmee sammelt sich mit 42,000 Preußen, 12,000 Emigrirten, denen bald das hessische Truppencorps (7000 Mann) folgt, bei Coblenz. Der Herzog von Braunschweig wird mit diesem Heer offensiv längs der Central-Operationslinie über Trier und Luxemburg zunächst gegen die Festung Longwy operiren. Man hoffte diesen Platz, wie auch Montmedy leicht zu nehmen, wollte aber nicht eher zur Oeffnung der Maaslinie d. h. zur Einnahme von Verdun schreiten, bis nicht die an der Operationslinie resp. im Bereich der Rückzugslinie gelegenen Festungen genommen sein würden. Der Vormarsch der Hauptarmee wird

2. durch 2 Flügelcorps gedeckt und zwar durch

- a) das östreichische Corps Clerfait (über 15,000 Mann, außer einigen Tausend Emigrirten), welches sich bei Luxemburg sammelt und in Begleitung der Hauptarmee entweder auf Reims — Soissons — Paris operirt oder je nach der Situation nordwärts manövrirt, um den Rücken der längs der belgisch-französischen Grenze vertheilten französischen Corps zu belästigen.
- b) das östreichische Corps Hohenlohe-Kirchberg (23,000 Mann), welches bei Manheim den Rhein zu passiren und gegen Thionville zu marchiren hatte, gegen welche Festung, wie danach auch gegen Metz „Versuche“ zu machen wären, während vorher die auf der Operations-

linie liegenden Festungen Landau und Saarlouis nur beobachtet werden sollten.\*)

Außer diesen für die Invasion organisirten Streitkräften waren 3. Defensiv-Corps, das Eine unter dem Herzog von Sachsen-Teschen, längs der niederländisch-französischen Grenze, das Andre (Defreicher, Reichstruppen, Emigrirte) am Oberrhein zur Deckung der deutschen Rheinfront von Basel bis Manheim. Die Special-Aufstellung interessirt nicht, es sei nur erwähnt, daß man diese beiden Defensiv-Flügel-Armeen (jede etwa 25,000 Mann stark — aber sehr verzettelt in Cordons), ebenfalls zur Invasion heranzuziehen gedachte, sobald die Offensiv-Armee entschiedene Fortschritte gemacht haben würde. — Hierbei dachte man sich die Wirkung der niederländischen Armee der Art, daß ein Theil der Streitkräfte die eignen Festungen sichern und der andre nach gelungener Eroberung der Sambre-Festung Maubeuge und der Maasfestung Givet (und Philippville) die Maas aufwärts zu Gunsten der Hauptarmee operiren sollte, — während andererseits für die am Oberrhein postirten Truppencorps — um die Operationsfront bei so geringen Streitmitteln noch mehr auszu dehnen — eine Diversion über Basel gegen den Ober-Elß resp. Burgund in Aussicht genommen, natürlich aber von der schweizerischen Alliance abhängig gemacht wurde (1814).

4. Schließlich erhielt das hessische Corps (7000 Mann) den Auftrag der Hauptarmee zu folgen.

Vom Feinde wußte man nur, daß er noch sehr desorganisirt und zersplittert sei, daß im Elß ein besonderes Observationscorps, ein zweites unter Custine (18,000 Mann) flankirend gegen den eventuellen Vormarsch deutscher Heere über Manheim = Mainz auf Metz hinter der Lauter im Rheinthal, — ein drittes (19,000) unter Lüdner zwischen der Saar und beiden Seiten der Mosel mit der Hauptmasse bei Metz, — ein viertes (19,000) unter Lafayette an der Maas bei Sedan stände und an der niederländischen Grenze speciell bei Maubeuge, Maulde und Lille kleinere Lager zusammengezogen seien.

#### Observationen über den Invasions-Plan.

Die Absicht mit der Hauptarmee auf der Central-Operationslinie auf Longwy, Verdun in die Champagne offensiv vorzugehen, war an sich jedenfalls correct. — Durch beide Flügelcorps war jede Flankirung zunächst

\*) So sehr auch der Operationsplan alle diese Festungen in Erwägung zog, so vertraute man allzu sehr auf die Hoffnungen, welche die Emigrirten über die sofortige Uebergabe derselben zu verbreiten wußten. — Bildete man sich ja überhaupt ein, daß man nur in Frankreich einmarschiren brauche, um sofort eine Contre-Revolution zu effectuiren.

erschwert, — namentlich durch das von Mannheim über Kaiserlautern operirende linke Flügelcorps gegen die flankirenden französischen Positionen im Elsaß gesichert, konnte man hoffen, die beiden Plätze schnell zu nehmen und in eine Lücke einzudringen, die sich zwischen den französischen Armeen des Centrum (Lafayette und Luckner) fand. — Die offenen Gelände der Champagne waren für die disciplinirten Truppen der Deutschen — in Sonderheit für deren sehr überlegne Cavallerie — sehr günstig, wogegen die Revolutionstruppen jede Entscheidung in rangirter Schlacht auf weiten Ebenen sehr zu vermeiden hatten. — Im Uebrigen entsprach es den Auffassungen der damaligen Kriegsleitung, auf „Punkte“ zu marschiren, anstatt vor Allen auf die Vernichtung der lebendigen Streitmittel des Gegners bedacht zu sein, — ferner lag es im Naturel des preußischen Generalissimus das Manöver dem eingebildeten Wagniß der Feldschlacht vorzuziehen, — und dennoch konnte man ohne Schlacht Paris nicht erreichen, welches für alle Invasionskriege das Endziel ist und bleiben wird. —

Die Feldzugsdisposition verzettelte eine ganz beträchtliche Anzahl von Truppen auf eine Linie vom Canal bis Basel, — in noch unmotivirterem und noch consequenterer Weise als die spätre Invasión von 1814. — Es ist richtig, daß trotzdem vorerst die einzelnen Corps, namentlich die Hauptarmee, stark genug blieben, um überall dem Feinde mit numerischer Ueberlegenheit entgetreten zu können, — das ändert aber an der Kritik nichts. Die Gesichtspunkte, von denen man bei einer Invasión Frankreichs mit den damals gegebenen politischen territorialen Verhältnissen — ausgehen mußte, waren vielmehr etwa die folgenden:

1. Höchste Beschleunigung der Rüstungen, um statt August etwa schon im Juni mit dem Rheinübergang zu beginnen.

2. Beschleunigung des Vormarsches der Offensiv-Armee, wozu sämtliche Truppen nach der Central-Operationslinie heran zu ziehen waren, welche nicht unbedingt für die defensive Festhaltung Belgiens einerseits und des Breisgau [resp. des Gebiets von Basel — Mainz] andererseits nöthig erschienen. Mainz wird stark besetzt und so gut als möglich armirt. Hierher hat sich die Defensiv für den letzterwähnten Abschnitt zu concentriren.

3. Concentration der Hauptarmee bei Coblenz, des linken Flügelcorps bei Mainz, während welcher Zeit die am Oberrhein zurückbleibenden Defensivcorps eines Theils bei Philippsburg, andren Theils hinter dem Speierbach die französischen Streitkräfte, welche hinter der Lauter zc. stehen, beobachten.

4. Der Rhein wird bei Coblenz und Mainz gleichzeitig überschritten (nicht wie geschehen, bei Mannheim später). — Die Vereinigung der Hauptarmee (über Trier) mit den Flügelcorps hat in der Richtung auf Verdun an der Maas zu geschehen (Operationsrichtung Chalons — Pa-

ris), wobei die Situation d. h. namentlich ob die feindlichen Generale Lafayette und Luchner getrennt bleiben oder sich concentriren — ergeben wird, ob

bei Concentration der feindlichen Heere man mit herangezogenen Flügelcorps gesammelt auf sie losgehen, oder ob

im Fall man Luchner nicht mit Lafayette vereinigt findet, man mit der Hauptarmee und dem linken Flügelcorps gegen den Ersteren marschiren soll, die Beobachtung des Letzteren dem rechten Flügelcorps (Clersfait von Luxemburg aus) überlassend und danach die Hauptarmee gegen Lafayette werfen soll, die Verfolgung des geschlagenen Luchner dem linken Flügelcorps überlassend.

5. Die methodisch langsame Kriegsführung des Herzogs von Braunschweig verrannte sich schon in der Plan-Anlage in die Festungen. Was die Festungen betraf, so war man im Hauptquartier ja der Meinung, daß sie im Vorübergehen durch Cernirung schnell zu nehmen sein würden. Es bleibt daher zu verwundern, weshalb man aus rein militairischen, nicht-politischen Gründen, schon im Kriegsplan so viel Werth darauf legte, sie — sofern dieselben wie Longwy — Verdun — Thionville etc. im Gebiet der Operationslinie der Invasions-Armee lagen — zunächst eine nach der andren zu nehmen und danach erst methodisch weiter zu operiren. — Wenn je die Zeit ein wichtiger Factor für den strategischen Calcul ist, so war es hier der Fall. An einer schrittweisen langsamen Occupation mußte den Deutschen nichts gelegen sein, um so weniger als man sich dadurch in den kleinen Affairen nur zum Lehrmeister der französischen Revolutions-truppen machte, dem Feinde Gelegenheit zur Vermehrung, Organisirung und Vereinigung seiner Streitkräfte zur Ausrüstung seiner Festungen, — kurzum seine große numerische und moralische Ueberlegenheit Preis gab. — Der Festungskrieg war also secundär, die Feldschlacht mußte gesucht und dem nicht concentrirten Feinde hart auf den Leib gegangen werden. —

Schließlich scheint es nicht nöthig die Mobilisirung des gesammten landgräfllich-hessischen Truppencorps (7000 Mann) abzuwarten, um es als solches der Hauptarmee nachrücken zu lassen. — Diese Truppen konnten nach und nach, wie sie grade mit der Mobilisirung fertig wurden, vorgeführt werden, um die rückwärtige Verbindungslinie zu besetzen, sich vorwärts, etwa bei Trier zu concentriren und das Geschäft der Beobachtung resp. Einschließung der betreffenden Festungen zu übernehmen.

Die Beschleunigung und die Anspannung aller Actionskräfte wäre um so nothwendiger gewesen, als man die Campagne bei so vorgerückter Jahreszeit begann (im August) — und man die größte Eile haben mußte, Resultate aufzuweisen, bevor man in die Winterquartiere ging.

Was die

### Defensiv-Maafregeln der Franzosen

betrifft, so haben wir schon weiter oben die Vertheilung ihrer Streitkräfte angegeben. Wollten die Revolutionsgenerale den Krieg nicht offensiv vorwärts tragen, wozu sie bei der großen Zerspitterung ihrer Truppen u. s. w. nicht befähigt waren — sondern sich im Centrum: der deutschen Hauptarmee gegenüber stricte defensiv verhalten, so hätten sie eifrig bemüht sein müssen, unter Anlehnung an eine ihrer Festungen alle Truppen, welche nicht die defensive Festhaltung des Elsaß wie die der nordöstlichen Grenzlande anderweitig nothwendig machten, zu Einer Armee zu concentriren, also etwa zwischen Metz und Thionville a. d. Mosel oder sofern der Feind hierzu nicht Zeit ließ — hinter der Maas mit Anlehnung an Verdun oder schließlich von vorn herein im Argonnerwald, — welches Letztere dann erst geschah, als der deutschen Offensive Zeit und Raum überlassen worden war.

Das Sammeln der preußischen Massen bei Coblenz, noch mehr danach aber die Vorbewegung derselben bis Trier, schließlich die Vereinigung derselben vorwärts Trier mit einem aus den Niederlanden über Arlons in das Luxemburg'sche herangezogenen österreichischen Corps (Clersfait 15,000 Mann) durfte die französische Heeresleitung nicht mehr in Zweifel über die Operationsrichtung des Feindes lassen. Spätestens also in dem Moment, wo der Feind von Luxemburg auf Longwy marschirte, war daher französischerseits die Concentration der beiden getrennten Heere — durch gegenseitige Annäherung rückwärts geboten, also etwa bei Verdun hinter der Maas.

Die Situation war klar ausgesprochen: in den Niederlanden wollten die Verbündeten defensiv verfahren, während sie über Lothringen und die Champagne ihre Offensive organisirten. — Die langsame Vorbewegung der alliirten Hauptarmee vorher, ihr langes Verweilen bei Trier (s. unten), mußten überdies die französischen Generale in den Stand setzen, sich hinreichend mit Nachrichten zu versehen. —

Es ist namentlich St. Cyr, der sich in seinen Memoiren für eine Concentration nach rückwärts in diesem Sinne ausspricht, und ähnliche Defensiv-Maafregeln befürwortet, wie Er sie nachher — 1812 in Rußland kennen gelernt, nachdem die französischen Führer und Truppen eine 20jährige Kriegspraxis hinter sich hatten.

### Vormarsch der preußischen Hauptarmee und der offensiven Flügelcorps, Vereinigung sämmtlicher Invasionscorps westlich von Trier auf der Central-Operationslinie.

Die Hauptarmee war seit dem 19. Juli im Lager von Rügenach bei Coblenz vereinigt; Administrations-Einrichtungen — welche stets mangelhaft blieben — verspäteten den Abmarsch bis zum 30. Juli.



30. Juli Vormarsch in 3 Colonnen auf Trier. —

5. August Gros — bei Trier; Avantgarde hatte die Saar bei Conzarbrück und die Mosel bei Schweich passirt und hielt die verschanzte Stellung auf den Höhen von Tavern zwischen beiden Flüssen besetzt. — Von den beiden andren Colonnen war

1. die des rechten Flügels von Wittlich aus auf Nebenstraßen über Bruch, danach über die Kyll nach Rittsburg und dann bis Grevenmacher (am linken Moseluser) vorgegangen;

2. die des linken Flügels über den Hundsrück (Castelaun, Cappel, Stumpferthurm und Thalfang) auf Saarburg marschirt.

Dank der Unthätigkeit des Gegners, namentlich aber unter dem Schutz der Festung Luxemburg war die wichtige Position Trier erreicht worden. Unbegreiflicher Weise verweilte Braunschweig in dieser Stellung bis Mitte August, während welcher Zeit geschant und die Verpflegung organisiert wurde, wofür sich die 3 Marschstraßen, namentlich aber auch die Schifffahrtsstraße auf der Mosel boten. —

Von Seiten der

### Franzosen

war Luckner auf die Nachricht, daß die Preußen im Anmarsch auf Trier seien, mit seinen 19,000 Mann von Metz nordwärts vorgerückt, er blieb indessen mit seinem Gros hinter der Orne (links zur Mosel) stehen — rechts an die Mosel angelehnt, im Rücken Metz, vor sich Thionville, dar- über hinaus Vortruppen, — und detachirte nach links eine Abtheilung zur Sicherung des Terrains zwischen Thionville und der Straße Longwy = Verdun. Andererseits bewegte sich Lafayette von Sedan an der Maas nicht fort, die französischen Generale strebten also eine Vereinigung nicht an, — auch wurde der Marsch des rechten Flügelcorps der Verbündeten (Clerfait — 15,000 Mann) von Namur über Arlons zur Vereinigung mit der Hauptarmee nicht gestört. Dieselbe fand

### vor Longwy

am 20. August statt und die Cernirung dieser Festung ergab am 24. August deren Capitulation.

Auch der Vormarsch der Hauptarmee gegen diesen Punkt hatte keine Belästigung erfahren, nur die von der linken Flanke vorgeschobenen Detachements waren an einzelnen Orten rechts und links der Mosel nördlich von Thionville mit kleinen feindlichen Abtheilungen zum Gefecht gekommen, wobei sie denselben die besetzten Schlösser von Sierk a. d. Mosel und Rodemacher abgenommen hatten. —

Diese Punkte wurden (gegenüber Luckner an der Orne) von Seiten der Hauptarmee besetzt gehalten, ebenso bei und vor Remich eine Abtheilung

zur Festhaltung der hier selbst (zur Benutzung für das linke Flügelcorps Hohenlohe) geschlagenen Pontonbrücke detachirt; — die weitere Offensive von Longwy auf Verdun auch so lange ausgesetzt bis

das linke Flügelcorps — Hohenlohe in dem Raum zwischen der obern Saar und der Mosel eingerückt sein würde.

Wir haben dasselbe in seinem Vormarsch vom Rhein bis hierher vorerst zu begleiten.

Hohenlohe hatte — während die Kolonnen der Hauptarmee schon im Marsch auf Trier begriffen waren — unbehindert bei Mannheim die Rheinufer gewechselt. Er fand die Situation am linken Ufer wie folgt: Das Terrain zwischen Nahe und Lauter war französischerseits nicht besetzt, Landau indessen hatte eine starke Garnison und hinter der Lauter in den „Weissenburger Linien“\*) stand Kellermanns Feldarmee (über 15,000 Mann). Im Elsaß und längs des obern Rheins hatte der Feind Besatzungs- und Observationstruppen.

Das linke Flügelcorps fand somit die Hauptstraße aus der Vorderpfalz nach dem Bliesthale (zu den Saaruübergängen) — über die Haardt und Kaiserslautern offen. Immerhin wirkte die französische Armee hinter der Lauter und in den Vogesen — flankirend für den Vormarsch über Kaiserslautern. In Unkenntniß über die Rückzugsbewegung der Franzosen von der Queich (in die Weissenburger Linien) und über die Verstärkung der Besatzung von Landau, lag es in der Absicht Hohenlohes, bevor er mit seinem Corps der Hauptarmee nach Lothringen folgte, — in Mitwirkung mit dem bei Philippsburg debouchirenden Corps Esterhazy (blieb am Rhein zurück — defensiv) seine augenblicklich noch numerische Ueberlegenheit zu einem Handstreich gegen Landau und zu einem Coup gegen Kellermann auszunutzen. — Da aber die Reconoscirung ergab, daß der Feind hinter die Lauter zurückgegangen war, so wurde jede Unternehmung um so mehr aufgegeben, als ja die Hauptarmee schon an sich einen großen Vorsprung hatte (westlich von Trier). — Hohenlohe marschirte daher am 8. August über Neustadt und Türkheim nach Kaiserslautern (14. August) und hier längs der Hauptstraße über Homburg (bis 17. August) gegen die Saar, zur Beschleunigung von hier in 3 Kolonnen.

Merzig an der Saar, Hauptcolonne 22. August.

Remich an der Mosel — Uebergang 26. August auf der für Hohenlohe gelassenen Pontonbrücke. Da das preussische Truppencorps (von

\*) Zur Orientirung über dieselben, wie über das ganze Gebiet der Haardt und der Vogesen — siehe den Feldzug 1793, 94, 95.

der Hauptarmee detachirt), welches bisher hier gestanden, südwärts aufgebrochen war, um längs der Orne, welche die französische Armee Luckner verlassen hatte, zu recognosciren, so bezog das linke Flügelcorps gegenüber von Thionville Lager bei Rodemacher und Breißtroß und deckte somit die rückwärtigen Verbindungslinien der Hauptarmee, durch die Sicherung der Straßen von Metz-Thionville nach Luxemburg-Trier. — Schon vor dem Einrücken Hohenlohes in Frankreich, war auch das

### Hessische Corps

eingetroffen. Dasselbe hatte 16. August bei Goarshausen den Rhein passirt und wurde in Anbetracht dessen, daß man die Heerstraße von Coblenz nördlich der Mosel nach Trier für die Administration verwendete, über den Hundsrück instradirt. Nach 4tägigem Marsch stand (als die Hauptarmee vor Longwy eingetroffen war) dieses Reservecorps mit der Avantgarde jenseits von Conzarbrück und bezog das verchanzte Lager bei Tavern. — Die gesammten für die Invasion bestimmten Corps hatten somit den Einmarsch in Frankreich ohne Kampf effectuirt. Schwerlich dürfte, namentlich so lange für das schützende Luxemburg kein Equivalent geschaffen, je die entrées wieder so wohlfeil werden!

### Situation nach dem Einmarsch der deutschen Offensivarmee in Frankreich und nach dem Fall von Longwy.

#### Die Defensiv.

1. Corps Lafayette (nach seiner Defection durch den vom Nordheer besetzten Dumouriez ersetzt) 21,000 Mann am linken Maasufer bei Sedan, Avantgarde am rechten im Dreieck Sedan, Monzon und Carignan am Ehiers, — Front gegen Longwy.

[Dem gegenüber: Clerfait.]

2. Corps Luckner 22,000 Mann (fortan von Kellermann kommandirt) hatte bei Annäherung der feindlichen Hauptarmee gegen Longwy und anderseits bei dem Herannahen des folgenden linken Flügelcorps Hohenlohe seine Observations-Stellung an der Orne aufgegeben, und stand nun südlich von

#### Die Offensiv.

1. Rechtes Flügelcorps — Clerfait durch einige bisher im Luxemburgischen gestandenen Truppen verstärkt, war von Longwy aus wieder detachirt — westwärts, um durch eine Bewegung über die Ehiers und deren Zuflüsse Othain und Loiffon hinweg auf der Straße von Marville gegen den Maasübergangspunkt Henay die vermuthliche Bewegung Dumouriez die Maas aufwärts — aufzuhalten, resp. um die rechte Flanke der auf Verdun marschirenden Hauptarmee zu sichern.

2. Linkes Flügelcorps — Hohenlohe (nicht mehr volle 23,000 Mann) aus seinen Lagern bei Rodemachern an der Straße Luxemburg-Thionville — aufgebrochen, war es den rückgängigen Bewegungen Luckners gefolgt: südwärts das linke Moselufer aufwärts und befand sich, nachdem mit Luckner durch

Metz zwischen Mosel (rechtes Ufer) und Seille (mündet bei dieser Festung) mit der Avantgarde am linken Moselufer bis gegen die Orne. — Hierher gab die Rheinarmee Verstärkungen ab.

[Dem gegenüber: Hohenlohe.]

ein Gefecht nördlich von Metz die Fühlung wiederhergestellt worden, nimmehr diesem gegenüber: die Orne vor der Front, die Mosel als linke Flankenlehmung à cheval der Straße Luxemburg-Trier nach Metz. — Thionville wurde (rückwärts) eingeschlossen, also von der Verbindung mit den Feldarmeen abgetrennt.

### Die Hauptarmee

marschirte mitten zwischen den Flügelcorps von Longwy auf Verdun, welches in zwei Eilmärschen (29. und 30. August) erreicht werden sollte. — Nirgend vom Feinde aufgehalten, hatte man einen vollen Monat zur Zurücklegung des Marsches von Coblenz bis Verdun gebraucht, — der Herbst stand vor der Thür, als man gegen die Maas vorging, — Verpflegungsschwierigkeiten sollen die verschiedenen Aufenthalte entschuldigend, dabei hatte man längs der Mosel Land- und Wasser-Communication gehalten. Das Renommee der Bäder muß aber den ganzen Feldzug über erhalten!

Die Hauptarmee operirte somit auf einer Linie, welche Dumouriez von Kellermann trennte, die ihrerseits Beide durch die deutschen Flügelcorps beschäftigt wurden. Der Aufenthalt bei Longwy hatte aber lange genug gedauert (vom 23.—29. August), als daß es dem General Dumouriez nicht hätte möglich sein sollen, statt nur mit einigen Bataillonen die Festung Verdun zu verstärken, sein ganzes Corps von Sedan hinter der Maas dorthin zu werfen und sich mit Kellermann zu vereinigen.

### Die Reserve

des hessischen Corps war von Trier (Conz = Tavern) im Anmarsch und sicherte vormarschirend die Verbindungen der Hauptarmee und des rechten Flügelcorps, welche längs der Haupt-Verpflegungsstraße in Longwy, Luxemburg und Trier Etappendetachements zurückgelassen hatte. — Die Verbindung mit dem linken Flügelcorps bei dem etwas excentrischen Vormarsch wahrte die Hauptarmee durch Besetzung des Städtchens Briey.

Rückwärts hatten die stehenden Pontonbrücken bei Grevenmacher und Remich an der Mosel Wachtdetachements behalten.

### Die Allirten an der Maas angekommen.

Die Hauptarmee schloß das mit 3500 Mann besetzte Verdun ein, — wobei man über die bei Charney geschlagene Pontonbrücke communicirte. — Kurzes Bombardement, die Besatzung übergiebt den vernachlässigten

Platz schon am 2. September durch Capitulation gegen freien Abzug westwärts auf Clermont, wo sie sich im Paß von les Grandes Islettes mit der ehemaligen Garnison von Longwy nebst 2 Bataillonen vereinigte, welche von Dumouriez aus Sedan entsendet — Verdun nicht mehr erreicht hatten. —

### Operationen zur Ueberschreitung der Maas und durch die Argonnen nach der Champagne.

Ueberall mehrere Wochen anhaltender Regen, grundlose Wege, die Ruhr-Epidemie beginnt.

Braunschweig will sich für diesen Feldzug mit der Maaslinie begnügen: man brauche, um gegen die Marne vorzurücken, 50,000 Mann zur Sicherung der Rückzugslinie\*). — Die habe man nicht. Die Aussage der Emigrirten, auf Grund deren man sich auf eine Offensive eingelassen, daß nämlich die Invasion auf geöffnete Festungen und eine Contre-Revolution rechnen könne, bestätigte sich nicht. Man müsse also Verstärkungen abwarten und für den nächsten Feldzug sich durch Wegnahme sämmtlicher Maasfestungen von Civet bis Verdun, wie auch Thionville's und Saarlouis' eine Operationsbasis schaffen, welche durch die defensive Behauptung der Niederlande in der rechten und durch das linke Flügelcorps Hohenlohe in der linken Flanke gesichert sein würde.

Hiergegen drang Friedrich Wilhelms kräftigerer, zur Entscheidung im offenen Felde und nach Paris drängender Plan nicht durch. Der Feldzug ward zwar fortgesetzt, die Maaslinie überschritten, aber die Leitung verblieb dem vorsichtigen, methodischen Herzoge.

### Die Argonnen und ihre Paßstraßen.

Die Armee befand sich im Argonner Wald. — Derselbe, zwar nur 900—1300 Fuß hoch, erhält wegen der Niveau-Verminderung der umliegenden Landschaften, wegen seiner größeren Rauheit und weil er zum großen Theil mit zusammenhängenden Wäldungen bewachsen ist eine größere militairische Bedeutung als „Hinderniß“, als das Plateau von Lothringen, dessen breitscheitliger West-Rand er ist und als die Ardennen, welche sich ihm nordwärts vorlagern. — Im weiteren Sinne wird unter diesem Namen die von der obern Maas und Aisne durchlossene Gebirgslandschaft zusammengefaßt, welche von den Ardennen durch den Ghiers (rechts zur Maas) und den jetzt canalisirten Bar (links zur Maas) getrennt wird und südwärts: bis in die Höhe der Quellen der

\*) Heute würden wir aus den mitteldeutschen Provinzen Landwehren nachrücken lassen können, — die Maßregel würde nothwendiger werden, als damals.

Aire (rechts in die Aisne) reichend — hier mit andern, relativ niedrigen Hügellandschaften zusammenhängt, — im Westen aber bis zur Aisne sich erstreckt.

Von dem breiteren, muldenförmigem Maasthal und dem engen Aire-Thal in Längsrichtung durchfurcht, ergeben sich 3 markirte, breite, vielfach quergespaltene Höhenrücken, von denen der östlichste (bis 1200 Fuß), der mittlere bis 1000 Fuß hoch und der westliche der niedrigste (nur bis 900 Fuß), aber der eigentliche „Argonner Wald“ ist. — In diesem liegen die Pässe.

Bei allen 3 Abschnitten sind die Ostabhänge (zumal bei 1 und 3) — also die nach Deutschland zugekehrten, markirter und relativ höher, als die gegenüberliegenden.

Die Hauptstraßen über die Argonnen aus Lothringen in die Champagne waren damals und sind noch heute folgende:

(Wir nennen sie nur da, wo sie durch vertheidigungsfähige Defilee-Passagen gehen, von N. nach S.).

1. Paß von Chêne-Populeux. Durch das Dorf le Chêne-populeux, am Ostabhang einer sanften Rückenabdachung gehen die Straßen Sedan-Methel und Stenay-Reims.

2. Lienes entfernt hiervon:

2. Paß von la Croix aux Bois. Das kleine Dorf liegt im Sattel zwischen zwei Bergkluppen, welche die Straße von Stenay an der Maas nach Vouziers an der Aisne beherrschen.

3. Paß von Grand Pré. Das Dorf liegt am dominirenden nördlichen Thalrande der untern Aire kurz vor deren Mündung in die Aisne, und sammelt Straßen von Stenay und Dun nach Vouziers resp. in die Champagne.

4. Paß von les Grandes Islettes; durch ihn führt die große Pariser Straße aus Lothringen, zunächst von Verdun nach Châlons sur Marne. — Die Vertheidigung liegt in erster Linie bei Clermont an der Aisne und danach bei dem kleinen Dörfchen les Islettes auf dem dominirenden Bergrand, welcher das linke Ufer der Vieisme bildet (rechts zur Aisne bei Biemme la Ville; in ihm der Paß von la Chalade).

Zwischen 3. und 4. liegen die Communicationen, welche von Dun und Verdun bei Varennes die Aisne passiren und sich als Nebenstraßen verzweigen.

Die großen Wälder, die geringen Nahrungsmittel der dünnen Bevölkerung machten zur regnerischen Herbstzeit die Passage über die Argonnen zu einem größeren Hinderniß, als es heute bei chaussirten Wegen der Fall sein dürfte. — Uebrigens wirken grade hier die Regen sehr nachtheilig auf die Wegsamkeit, weil der weiche Thonboden nach dem ersten Regen die nicht chaussirten Wege unbrauchbar macht.

Die Bevölkerung hat seitdem, wie die Anbauung, sehr zugenommen, allein noch immer ist sie nur an den Abhängen und breiteren Thalniederungen (gute Wiesen) eine genügend beträchtliche, während die walddreichen Rücken spärlicher bewohnt sind.

Die heutigen Verhältnisse ferner betreffend, so hatte man bis jetzt die Argonnen mit den Eisenbahnen umgangen, Terrainschwierigkeiten und auch die geringere Ergiebigkeit der Landschaft mögen die Ursache gewesen sein. Von besonderer Wichtigkeit für die Vertheidigungsfähigkeit der Argonnen war daher (und ist) der fünffache Eisenbahnknotenpunkt Reims hinter, d. h. westlich der nördlichen Argonnen und die längs der Marne hinlaufende Bahn. — Diese nun hat man neuerdings und zwar vom Lager bei Châlons aus (Mourmelon) über Verdun nach Metz mit dem Eisenbahnnetz an den östlichen Grenzen in die directeste Verbindung gebracht. An dieser Bahn — die einzige mitten durch die Argonnen (les Sallettes) — wird wohl gegenwärtig noch gebaut, — sie ist beherrscht durch die Festungen Metz, Verdun und das Lager bei Châlons und ein Theil der kürzesten Verbindung zwischen Paris=Metz=Manheim. Die Bahnen, welche die Argonnen umgehen, sind ebenfalls von Festungen beeinflusst, die südliche durch Toul, die nördliche durch Sedan und Mezières.

### Die Bewegungen der französischen Armee zu ihrer rückwärtigen Vereinigung im Argonnerwald. (Anfang September).

Durch den Wechsel in den Armee-Kommandos bei Sedan (Dumouriez) und Metz (Kellermann), wie zu Folge der Nachricht von dem Falle Longwy und der Einschließung von Thionville und Verdun trat endlich mehr Activität in die französische Heeresleitung. Indessen die betreffenden Märsche zur gegenseitigen Annäherung der beiden durch die Invasions-Armee getrennten Heere geschahen auch jetzt erst als Folge besonderer Weisungen aus Paris. Es ist bezeichnend, daß Dumouriez, der eben vom Nordheer bei der Maas-Armee eingetroffen war, auch jetzt noch an eine französische Offensive nach Belgien dachte: Die Einnahme der Niederlande überwiege den Verlust einiger Maasfestungen, an denen der Feind sich erschöpfe und nicht vorwärts käme, — Kellermann (bei Metz) solle an der Mosel aus dem Innern verstärkt werden, Freiwillige sollten zunächst in einer Stellung hinter der Marne bei Châlons die Hauptstadt decken, eine Offensive mit allen andren disponiblen Truppen gegen das schwach besetzte Belgien würde den Charakter des Krieges ändern, den Gegner verwirren u.

Indessen ward von Paris aus an Dumouriez und Kellermann der Befehl geschickt: „in den Argonnenpässen ihre Vereinigung zu bewerk-

stelligen, um Paris in der Front zu decken. Man gab also der endlichen Concentration wegen sämmtliche eventuelle Absichten gegen die Flanken der Verbündeten, sowie die Maaslinie noch vor dem Falle Verduns auf und verlegte die (Frontal-)Vertheidigung in vorderster Linie (wenn noch erreichbar!) in die Argonnenpässe, danach eventuell hinter die Marne.

**Marſch der Generale Dumouriez (von N.) und Kellermann zur Vereinigung:** Als Dumouriez die ersten Detachements aus der Gegend von Sedan zur Besetzung der Engpässe absendete (29. August), war Verdun noch nicht gefallen. Er hoffte deshalb, dieser Platz würde sich wenigstens so lange halten, bis er seinerseits die Besetzung der Argonnenpässe ausgeführt habe. Der Marsch von Sedan in die angewiesenen Paßstellungen (Grand-Pré und les Islettes) war nicht ohne Gefahr, weil die Preußen mit einem Theil der Hauptarmee schon auf dem linken Maasufer standen (Verdun cernirnd): Der sicherere Weg wäre der von Sedan im großen Bogen durch den Paß von Chêne le populaire die Aisne über Vouziers aufwärts nach Ménéhould gewesen. Wegen der Dauer dieses Marsches würde man sich aber dem ausgesetzt haben, zu spät anzukommen, denn einerseits hatte der Feind nur einen starken Marsch von Verdun bis dorthin und dann mußte Dumouriez, daß das rechte Flügelcorps des Feindes — Clerfait mit 20,000 Mann — zur Deckung der Cernirung Verduns gegen (Montmedy und) den Maasübergangspunkt Stenay im Anmarsch sei (ward 1. September von C. besetzt). — Es war daher zwar kühn, aber correct, wenn Dumouriez von Mouzon aus (links der Maas) quer über den mittleren Abschnitt der Argonnen hinweg direct auf Grand-Pré marschirte, zum Theil dicht vor der Front Clerfaits vorbei und ein Truppencorps gleichzeitig weiter südlich nach les Islettes zur Verstärkung des dortigen Postens vorandte, welches ebenfalls seinen Marsch fast Angesichts der preußischen Truppen ausführte.

Die Allirten hatten also vor ihren Augen die Besetzung der wichtigsten Zugangsstraßen zur Champagne geschehen lassen!

Kellermanns Marsch hierher (23000 Mann) geschah nach Aufgabe seines Lagers bei Metz (4. September) im großen Bogen der Richtung des heute die Argonnen südlich umgehenden Schienenweges entsprechend über Pont à Mousson, Toul, Comercy und Bar le Duc (12. September).

### Die Positionen der Armee Dumouriez zur Vertheidigung der Argonnen

waren nach dem Zustrom großer Massen von halborganisirten Freiwilligen, sowie nach Leerung des Lagers von Reims zu Gunsten der Vermehrung der streitenden Armee folgende:



1. Im Paß von Chêne-Popelux (nach Abzug Dubals mit 6000 Mann nach Grand-Pré) Dubouquet mit 4 Bataillonen und 2 Schwadronen.

2. Im Paß von la Croix-aux-Bois: 2 Bataillone, 2 Eskadrons.

3. Im Paß von Grand Pré 20,000 Mann unter Dumouriez.

4. Im Paß von la Chalade und les grandes Islettes gegen 7000 Mann.

Man erwartete überdies außer Kellermann mit 23000 Mann bei Ménéhould — noch 12 Bataillone, 3 Eskadrons, 8000 Mann, welche Beurnonville angewiesen war, vom nördlichen Kriegsschauplatz aus dem Lager von Maulde nach Rethel, also hinter den linken Flügel heranzuführen.

In Bezug auf die Verpflegung basirte man sich rückwärts durch die Einrichtung von Bäckereien u. in den Administrations-Etappen-Stationen zu Vouziers, Rethel, Rheims für den linken Flügel, und zu Ménéhould-Chalons für den rechten Flügel.

Die ebenerwähnte Defensivstellung war indessen erst allmählich — bis zum 10. September vollständig — in der angegebenen Weise organisirt worden.

#### Angriff resp. Umgehung des linken Flügels der Franzosen in den Argonnenpässen.

Der Gedanke, den in den Niederlanden kommandirenden Herzog von Sachsen-Teichen zu einer Diversion gegen den linken Flügel der gesammten französischen Defensiv-Linie, d. h. also gegen die Nordarmee zu veranlassen, war ein ganz natürlicher. Die dort disponiblen Kräfte, zur Deckung der Grenzfestungen vertheilt, reichten aber nur zur passiven Defensiv-ans. Die Verbündeten hatten hier, wie am Oberrhein an beiden strategischen Flanken Truppencorps zurückgelassen, welche die Invasion nicht mitmachen und wie man sich erinnern wolle auch französischerseits festgehalten wurden. So sehr auch diesen Korps zunächst die Defensiv empfohlen war, so mußte doch der Feldherr, sobald er für die Fortsetzung seiner Invasion sich in der Front Erleichterung verschaffen wollte, Bedacht nehmen, alle Kräfte möglichst offensiv spielen zu lassen. Der Abzug von Verstärkungen von der französischen Nordarmee zu der Dumouriez's für die Argonnen-Vertheidigung hatte das numerische Gleichgewicht an der niederländischen Grenze ziemlich hergestellt, so daß als die Kaiserlichen dort aus der Defensiv hervortraten, sie nach einigen glücklichen Gefechten gegen Lille hin Terrain gewannen. Indessen hatte des Königs Wille die Fortsetzung der Offensiv über die Maas entschieden. Die beiden Flügel sollten sich dieser Bewegung anschließen und ebenso sollten die hessischen Truppen u. s. w. folgen.

Das linke Flügelcorps (Hohenlohe) erhielt vor Thionville (7. September) den Befehl nach Verdun zu rücken, um von hier die Vorbewegung der Hauptarmee durch Operationen gegen Clermont (Paß von les Blettes) zu begünstigen. — An Hohenlohes Stelle ward das Corps Erbach vom Oberrhein an die Mosel beordert: „um Thionville und Metz in Schranken zu halten.\*)

Das linke Flügelcorps marschirte daher unter Zurücklassung der nöthigsten Truppen zur Blokade von Thionville und Observation gegen Metz — mit 6 Bataillonen, 16 Schwadronen nach Verdun (Straße Conflans, Estain). Was das stärkere rechte Flügelcorps (Clerfait) betrifft, so war schon vorher angedeutet, daß dasselbe — aus Mangel an Befugniß für ein weiteres Vordringen jenseits der Maas (eben um Dumouriez's Marsch von Sedan in die Argonnenpässe aufzuhalten) auf der rechten Seite des Flusses verblieben war. Stenay ward besetzt, Clerfairs Gros aber verbrachte die Zeit von 1. bis 7. September in einem Lager bei Baalon zur Deckung der rechten Flanke der Hauptarmee, Observation Sedans und zum Schutz der Einschließung von Montmedy.

Bevor wir des ferneren Operationsplanes des Königlichen Hauptquartiers gedenken, constatiren wir, daß

von der Hauptarmee: das Corps Kalkreuth am 2. September nördlich von Verdun, — das Gros selbst am 7. September durch Verdun, das rechte Flügelcorps am 8. September bei Stenay, die hessischen Truppen am 11. September durch Verdun, die disponiblen Truppen des linken Flügelcorps am 13. September ebenso die Maas überschritten hatten.

Die Langsamkeit, mit der man abermals den gleich näher zu erläuternden, weiteren Operationsplan gegen den eigentlichen Argonnenwald in Scene setzte, so daß den Franzosen unverhofft Zeit zur Vereinigung und Besetzung der Pässe blieb, wird wiederum durch die Schwierigkeit der Verpflegung, der Organisation von Magazinen in Verdun und dann auch durch den Umstand motivirt, daß im Hauptquartier der Streit der Vorwärtsbestrebungen des Königs mit den conträren Ansichten seines Generalissimus zunächst noch die Entscheidung nicht gefunden hatte. Der Umstand, daß man bei der allgemeinen Abneigung des französischen Volks gegen die Sache der Verbündeten fast gar nicht mit Nachrichten über die

\*) Dasselbe marschirte aus dem Lager vor Landau <sup>13/9</sup> ab, in Speier eine schwache Garnison zurücklassend und rückte auf der Hauptstraße über Kaiserslautern vor. Je mehr man zu Gunsten einer nachdrücklichen Offensive gegen Paris die defensiven Streitkräfte am Oberrhein schwächte, desto mehr mußte man danach trachten, diese in sich zu concentriren und nicht das Spinnwebgewebe einer Cordonslinie noch verdünnen. Stärkere Garnisonen nach Philippsburg, Mannheim, der Rest nach Mainz und dies gut armirt.

Bewegungen der Franzosen versehen war und ferner, daß aufgefangene Briefe nur von einer in Absicht stehenden Concentration des Feindes erst bei Chalons sprachen, — finden bei der Kritik als Entschuldigungen wohl wenig Gehör. Denn es bleibt nicht zu entschuldigen, daß man unter solchen mißgünstigen Verhältnissen nicht vorwärts fühlte und in der Besetzung der Argonnenpässe den Revolutionsgeneralen nicht zuvorkam, selbst wenn man zu Anfang September noch nicht schlüssig war, ob man überhaupt über die Maas hinaus sich ausdehnen wolle.

Im Hauptquartier der Verbündeten hatte man also anfänglich keine Nachrichten von Dumouriez's Rechtsabmarsch in die Pässe des Argonnenwaldes. Erst nach Ueberschreitung der Maas durch das Gros (7. September) und Clerfait (8. September bei Stenay) erfuhr man den Wechsel in der Stellung des Feindes (der seit dem 5. September in den Pässen steckte).

Während nun also die Situation folgende war:

1. Die Hauptarmee stand bei Frommerville — mit der Avantgarde bei Sivry la Perche, also auf das mit 2 Bataillonen besetzte Verdun basirt auf der großen Pariser Straße, den Pässen von les Islettes gegenüber (7. September), — das rechte Seiten-Detachement Kalkreuth bei Marre gegen Sarnnes recognoscierend und zur Verbindung mit dem

2. rechten Flügelcorps Clerfait bei Baalon und Stenay (8. September). —

3. Das heßische Corps bei Grands-Bras noch am rechten Maasufer nördlich von Verdun (8. September).

4. Dem linken Flügelcorps (Hohenlohe) war ebenfalls Ordre zugegangen, nach Marre zu rücken (13. September eintreffend), während das Emigrantencorps erst am 14. September bei Dun a. d. Maas eintraf, —

ergaben sich für die weiteren Operationen der Invasions-Armee folgende drei Angriffsrichtungen:

1. Die directe Forcirung eines oder mehrerer Pässe, etwa des von les Islettes auf der großen Straße nach Chalons — Paris, d. h. in directer, kürzester Stoßrichtung, welcher auch die Verpflegungsstraße entsprach. — Nach gelungener Oeffnung dieses Passes konnte man in 2 starken Märschen hoffen, die Marne bei Chalons zu erreichen, früher als Dumouriez mit seinen Massen oder Kellermann, so daß beide Generale vorerst getrennt blieben. Allerdings traf dieser Stoß nur im Wesentlichen wieder einen Punkt, und die Abrechnung mit den feindlichen Armeen wäre wieder verschoben worden. Aber der Herzog von Braunschweig hatte ja bis jetzt überall den Grundsatz verläugnet die Entscheidung in einer Fehlschlacht zu suchen. — Gelang der Durchbruch bei les Islettes = Ménéhould mit der Hauptarmee, so wäre es Sache des rechten Flügelcorps (Clerfait 20,000 Mann) gewesen, nordwärts die Straßen nach Verdun zu decken, am besten durch offensives Vorgehen gegen den Paß von Grand-Pré, um die Dumouriez'schen Massen von einem Flanken-

marſch zur Deckung der großen Straße ab- oder aufzuhalten. Man war im Allgemeinen inſtruir, daß bei Grand-Pré das Gros Dumouriez's ſtehe und zwar in einer Stärke, welche derjenigen Clerſaits ſchwerlich überlegen ſein konnte. War daher der Hauptarmee die Ueberwindung des numerisch ſchwachen Poſtenz bei Islettes gelungen, ſo mußte es doch fraglich ſein, ob ſelbſt der für unternehmend geltende Dumouriez bei Grand-Pré gegenüber Clerſait ſtehen gekleben oder gegen denſelben etwa gar in der Richtung auf die Hauptrückzugslinie der Verbündeten offenſiv hervorzubrechen in der Lage geweſen wäre. — Kellermann war — das wußte man — noch nicht mit Dumouriez vereinigt und vermuthlich bei ſchnellem Vorgehen der Invaſions-Armee noch nicht nahe genug, um ſeinen Collegen im Fall eines échec degagiren zu können.

Der gleichzeitige Vormarſch Clerſaits ſicherte außerdem die Verbindung mit Belgien. —

Concentrirte man bei der Hauptarmee ſämmtliche diſponible Cavallerie an welcher man den Revolutionstruppen ſo außerordentlich überlegen war, ſo brauchte man nach Ueberwindung der Paſſage von les Grands Islettes und nach der Entwicklung der Armee in den Ebenen der Champagne und ſo weniger den etwa rückwärts die Vereinigung anſtrebenden franzöſiſchen Generalen gegenüber ein Malheur befürchten, als das Gelände geſtatten mußte, die cavalleriſtiſche wie die taktiſche Ueberlegenheit auszunützen. —

2. Die Umgehung der vom Feinde occupirten Argonnenpässe — ſüdlich.

Dieſe Operation empfahl ſich dadurch, daß ſie die Vereinigung Kellermann's mit Dumouriez vorerſt unwahrscheinlicher machte oder ſie noch im letzten begünſtigenden Moment vielleicht gänzlich inhibirte, welches letztere allerdings nur durch eine Schlacht mit der Hauptarmee und dem linken Flügel gegen Kellermann hätte geſchehen können. Abgeſehen davon, daß der preußiſche Generaliſſimus biſher wenig Neigung für eine Feldſchlacht gezeigt hatte, daß er ferner durchaus keinen hervorragenden Werth auf das Getrennthalten reſp. Getrenntſchlagen ſeiner beiden vis-à-vis gelegt zu haben ſcheint — fragte es ſich ſehr, ob der im Marſch von Metz nach der Champagne begriffene Kellermann nunmehr nicht durch einen größeren Marſchbogen ſich dem Angriffe zu entziehen gewußt haben würde. Man hätte ihm nicht allzu weit folgen können, um die rechte Flanke und die Rückzugslinie nicht den Unternehmungen Dumouriez's auszuſehen. Allenfalls hätte für dieſe Umgehung die beſſere Verpflegungsfähigkeit der ſüdlichen Landſchaften der Argonnen mißſprechen müſſen, was bei der anhaltenden Ungunſt der regneriſchen Herbitwitterung und der im Heer herrſchenden epidemiſchen Ruhr mit in den Calcül zu ziehen war.

Wie bei jeder Umgehung, bei der man ſich Angeſichts des Feindes auf eine Zeit von der Haupt-Operationslinie entfernt, wäre auch hier die rück-

wärtige Verbindung mit Verdun — Luxemburg zc. durch die Festhaltung der Straße Verdun = les Grands Islettes mit einem Truppencorps geboten gewesen, welches zwar die operirende Umgehungs-Armee schwächte, wohl aber auch einen entsprechenden Bruchtheil feindlicher Streitkräfte festhalten mußte, oder im andren Fall sich der Vorwärtsbewegung der ersteren anschließen konnte. Diese Verhältnisse treten auch hervor bei:

### 3. Umgehung der feindlichen Defensivstellung im Argonnenwald — nördlich.

Man entschied sich schließlich hierfür, namentlich wohl in Anbetracht der Forderungen von Seiten der Kaiserlichen Generale, denen hierdurch die wichtige Verbindung mit den Niederlanden gesichert wurde. — Erregte auch der durch Krankheiten numerisch, physisch und moralisch geschwächte Zustand der Truppen (das beste Remedium oder Präservativ wäre vorher ein entscheidender Sieg in offner Feldschlacht gewesen, weil er bessere Quartiere, Verpflegung und geistige Belebung gebracht hätte) Bedenken, ob man überhaupt noch stark genug sei, die Invasion auszudehnen, so erscheint es uns unwesentlich — nachdem nun einmal des Königs Wille die Fortsetzung der Offensive angeordnet hatte, welchen von den drei erwähnten Wegen man einschlagen wollte. Das Gebot war nur das: überhaupt zu handeln und noch in letzter Stunde den einen Theil der französischen Heereskräfte zu schlagen, bevor er noch durch die gesuchte Vereinigung mit dem andren das numerische Stärkeverhältniß hätte ausgleichen können.

Genug, — im Lager westlich von Verdun disponirte man für eine Umgehung um den linken feindlichen Flügel, wie folgt:\*)

Nach allseitiger Ausführung der Bewegungen zur Ueberschreitung der Maas bei Verdun und nördlich dieser Festung wird die gesammte allirte Armee, soweit einzelnen Theilen nicht die Occupation der Verbindungs-etappen zum Rhein oder die Einschließung der Festungen östlich der Maas (Thionville, Metz, Saarlouis) angewiesen worden, eine Vorbewegung gegen die Pässe des Argonnenwaldes ausführen — mit der Absicht, den Feind aus denselben zu delogiren. — Während die südlichen Pässe nur beobachtet werden, sollen die nördlichen forcirt resp. umgangen werden. Zu dem Zweck wird:

1. das rechte Flügelcorps (Clersfait), durch welches man rückwärts auf alle Fälle mit Belgien in Verbindung zu verbleiben hofft, von Stenay aus gegen die nördlichen schwach besetzten Pässe von Chêne populeux und la Croix aux Bois operiren und nach Ueberwindung derselben die Umgehung der feindlichen Hauptposition im Paß von Grand-Pré zu

\*) Wir fassen — da uns Originalbefehle nicht vorliegen, es auch nicht auf eine historische, sondern auf eine militairgeographische Studie ankommt, die Dispositionen in Form einer Ordre zusammen.

effectuiren suchen. Diese Operation soll unterstützt und erleichtert werden durch die Detachirung des General von Kalkreuth von der Hauptarmee mit einem gemischten Truppencorps (7 Bataillone 10 Schwadronen, 12 Geschütze). Beide Generale haben ihre Vereinigung auf der Straße von Stenay nach Vouziers zu suchen (sie fand auf derselben bei Briquenay am 2. November statt, weshalb wir ferner sagen:) so daß sie am 12. November in gemeinsame Action gegen den Paß von la Croix aux Bois treten.

Während seines Marsches (von Marre bei Verdun) nordwärts zur Vereinigung mit dem rechten Flügel hat General Kalkreuth längs des linken Ufers der Aire gegen den Feind zu fühlen, denselben zu beunruhigen, Nachrichten für sich und das Hauptquartier zu sammeln, sich aber im Uebrigen nicht in ein Gefecht einzulassen.

2. Die Hauptarmee wird (von dem Lager westlich Verdun) durch einen Rechtsabmarsch ebenfalls nordwärts und dem General Kalkreuth zunächst folgend (zwischen Maas und Aire) — sich auf die Straße von Dun nach Grand-Pré werfen und von hieraus nach Festhaltung der feindlichen Besatzung dieses Passes zu Gunsten der Unternehmungen des rechten Flügels (20,000 Mann gegen la Croix) und nachdem die Umgehung von Seiten desselben gelungen, derselben folgen oder — je nach der zu erwartenden rückgängigen Bewegung des Feindes — über Grand-Pré vorrücken.

3. Das von Thionville heranrückende linke Flügelcorps (Hohenlohe) und die hessischen Truppen werden in Stellungen westlich von Verdun à cheval der großen Pariser Straße den Rechtsabmarsch der Hauptarmee maskiren, eventuell — nämlich nach Gewinnung des Aire-Überganges bei Clermont (geschah!) die feindlichen Posten im Paß von les Islettes beobachten, zu Gunsten der Umgehungsversuche beschäftigen und überhaupt die genannte Straße (rückwärts nach Verdun) nach allen Seiten hin sichern (auch nach Süden über die Bewegungen der andern französischen Armee — Kellermann — Nachrichten einziehen).

Deffnet sich nach gelungner Umgehung der nördlichen Pässe der von les Islettes von selbst durch den Abzug der Besatzung, so haben das linke Flügelcorps und die Hessen unter steter Sicherung der Verbindung mit Verdun — auf Chalons zu folgen und je nach der Special-Situation die Action der Hauptarmee u. s. w. in den offenen Geländen der Champagne sei es gegen die feindliche Armee, sei es zur Gewinnung des Marneüberganges zu unterstützen. —

Verdun behielt Besatzung, desgleichen wurde einzelnen Detachements des Emigrantencorps die Sicherung der Maaspassagen übertragen.

Der factische Verlauf der Operationen entsprach den (von

uns generell formulirten) Dispositionen nicht vollkommen. Man erinnere sich nur der Thatfachen:

Der Paß von la Croix aux Bois wurde durch Clerfait im ersten Anlauf seiner Vortruppen genommen, was sich durch die sehr schwache Besatzung (500 Mann) derselben, den Mangel an Artillerie und genügende Sperrungsvorrichtungen erklärt, und danach auch behauptet, als Dumouriez zur Wiedereroberung desselben von Grand-Pré aus den General Chazot mit 2 Brigaden (zu spät!) detachirte (13. — 15. September).\*)

Die nächste Folge war nun, daß General Dubouquet seinerseits den Paß von Chêne-Populeux ebenfalls — weil isolirt — aufgab (Nacht vom 14. — 15. September), nachdem eine Abtheilung Emigranten vergeblich Sturm gelaufen war, — und in Anbetracht, daß er die Allirten zwischen sich und seinem bei Grand-Pré stehenden Gros vermuthen mußte, über Rethel an der Aisne nach Chalons abzog. Während also durch die Vorbewegung des rechten verstärkten Flügelcorps die beiden nördlichen Argonnenpässe geöffnet wurden (13. — 15. September), stand seit dem 12. September die Hauptarmee im Lager von Landres gegenüber dem Paß von Grand-Pré, nur mit den Vortruppen in Fühlung mit Dumouriez's Gros. — Man hätte glauben müssen, daß der Herzog, sowie ihm die erste Nachricht über die gelungne Oeffnung des Passes von la Croix aux Bois zugekommen, die Hauptarmee direct auf Grand-Pré vorgeführt und Clerfait's 20,000 Mann das weitere Vorrücken gegen die linke Flanke resp. nachher am linken Aisneufer gegen die Rückzugslinie der Franzosen ungefähr angeordnet haben mußte.

Dumouriez sagt über seine Lage (Mémoires, tome III, pag. 25): „Jamais armée ne s'est trouvée dans une position plus désespérée et jamais général ne s'en est tiré plus promptement, plus rigoureusement et avec plus de bonheur.“

#### Rückzug Dumouriez aus den nördlichen Argonnenpässen.

Dubouquet war mit seiner schwachen Brigade nach Räumung von Chêne-Populeux im Augenblick auf dem Marsch über Rethel auf Chalons, wo er hinter der Marne sich den Sammelpunkt der Armee dachte. Chazot mit 6000 Mann war nach seinen vergeblichen Anstrengungen, die Franzosen wieder zu Herren von la Croix aux Bois zu machen, bis zum Aisne-Übergang Vouziers replirt, Dumouriez mit nur noch 15,000 Mann bei Grand-Pré. Im Uebrigen war Beurnonville mit jenen 8000 Mann

\*) Zwar hatte sich dieser auch mit schwerem und leichtem Geschütz ausgerüstete General wieder in den Besitz von la Croix zu setzen gewünscht, — aber auch seinerseits nicht Werth auf die Paßsperrung gelegt und war nach erneuertem Andrang Clerfait's herausgeworfen und auf Vouziers an die Aisne abgedrängt.

Verstärkungen vom nördlichen Kriegsschauplatz her in Anmarsch (jetzt in Reihel eingetroffen 12. September). — Aus dieser schwierigen Lage disponirt Dumouriez wie folgt:

Kann Dubouquet den General Chazot, vom Feinde unbelästigt, nicht mehr bei Vouziers erreichen, so hat er auf möglichst kurzem Umwege sich nach St. Ménéhould zurückzuziehen. Chazot soll in der Nacht vom 15. — 16. September Vouziers verlassen, um sich längs des linken Ufers der Aisne mit dem Gros Dumouriez's auf den Höhen von Autry zu vereinigen (16. September früh). — Dieses Gros wird unter dem Schutz der Vortruppen und mit Abbruch der Brücken über die Aire (Chevières und Marque) sowie derjenigen über die Aisne (Senuc und Grand-Ham) schon eine Nacht zuvor (14. — 15. September) den Rückzug aus den Desfilées bei Grand-Pré auf das linke Ufer der Aisne bewerkstelligen. Nach geschehener Heranziehung des Truppendcorps Chazot wird man die Aisne aufwärts Abschnittsweise — durch die Flüßchen Darmoise, Tourbe und Bionne markirt — auf Ménéhould zurückgehen. — Der kommandirende General muß darauf rechnen, daß die Besatzung von les Islettes, 7—8000 Mann, während der Rückwärtsbewegung der Armee diesen Paß wie den von la Chalade (jener von Verdun direct, dieser über Varennes nach Ménéhould) behaupten (gegenüber Hohenlohe) und durch unausgesetzte Neckereien gegen des Feindes äußerste linke strategische Flanke dessen Aufmerksamkeit hierher abziehen wird.

### Das Nachrücken der Allirten mit dem rechten Flügelcorps und der Hauptarmee durch die Argonnenpässe in die Champagne.

Wiederum Halbheit! Man umgeht das Gros Dumouriez's, trennt dasselbe von seinen Detachements, veranlaßt dasselbe zum (nächtlichen) Rückzug aus der vom 4. — 14. September innegehabten Position bei Grand-Pré, aber man verfolgt nur mit Husaren und läßt das Sammeln der einzelnen zum Theil in Panique fliehend zerstreuten Abtheilungen Dumouriez's in einem Lager bei Ménéhould zu, indem man gleichzeitig politische Unterhandlungen mit dem französischen Hauptquartier versucht, jetzt wo man ganz in der Lage gewesen wäre, mit den Waffen allein zu verhandeln.

Die preussische Avantgarde der Hauptarmee war nämlich theils am 14. September, ihr Gros erst am 15. September von Landres zur Verfolgung gegen Grand-Pré aufgebrochen, und die 1400 Husaren, welche bald nachdem der Feind die Position bei Grand-Pré geräumt, demselben nachgeschickt worden waren, hatten die Armee Dumouriez's erst erreicht, als dieselbe den Uferwechsel von der Aisne schon bewirkt — trotz der Störungen, welche die ungünstige Witterung, wie die Finsterniß der Nacht den Franzosen bei ihrem heimlichen Rückzug verursacht hatten.



Das Gros Dumouriez's stand also bereits am linken Ufer der Aisne, als die verfolgenden preussischen Husaren von Grand-Pré her eintrafen. Während sich hier — bei Moutschentin — nun ein Gefecht entspinnt, erscheint nördlich davon bei Baux eine andre französische Rückzugscolonnie (Chazot von Vouziers kommend, war ohne Dubouquet statt in der Nacht erst am Morgen des 15. September nach Autry aufgebrochen). — Diese ergreift Angesichts der Preußen eine entsetzliche Panique, man glaubt sich abgeschnitten, die Truppen lösen sich auf, reißen diejenigen der Dumouriez'schen Arrièregarde mit fort und die gesammten hier vereinigten Streitkräfte des französischen Obergenerals werden durch die Flucht mehrerer Tausende (bis 30 Vieues — auf Paris zu) gelockert. —

Aber wie erwähnt, man verfolgte nur mit einigen Hundert Husaren, wäre wenigstens die ganze preussische Avantgarde durch einen gleichzeitigen Abmarsch von Landres zur Stelle gewesen (selbst mit kurzer Zurücklassung von Geschütz und Troß), wäre Clerfait andererseits nach seiner Eroberung von la Croix aux Bois wenigstens bald bis Vouziers nachgerückt und hätte er hier beim Eintritt in das schon offnere Gelände der Champagne seine gesammte Cavallerie südwärts vorpoussirt, — so mußte jetzt das Loos über das Schicksal der Dumouriez'schen Armee fallen. — Skät dessen vermochten die französischen Generale einen Theil ihrer Truppen festzuhalten, den Rückzug unbelästigt wieder fortzusetzen und bei Ménéhould — am 16. September angelangt — den Rest der Corps wieder zu ordnen. Man möchte der Geschichte kaum glauben, wenn man von ihr hört, daß zu derselben Zeit (bis 17. resp. 18. September):

Die preussische Hauptarmee nach wie vor noch vor dem Paß von Grand-Pré, das rechte Flügelcorps (Clerfait — Kalkreuth) im Lager nördlich am Paß von la Croix aux Bois gestanden haben, — die Emigranten rückwärts zwischen beiden bei Busancy! — Die begonnene Umgehung der strategischen linken Flanke der Franzosen hatte einen unmotivirten Halt erfahren — Dumouriez war echappirt! — Man erwartete Brodwagen aus Verdun! —

Uebrigens war während dieser Vorgänge an dem linken Flügel der Allirten (Hohenlohe und die Hessen) vor den Pässen von les Grands Islettes und la Chalade nichts von Bedeutung vorgefallen. Man beobachtete nur die in diesem Paßdistrict postirten 7000 Franzosen. — Lehrreich für uns ist nur, daß man hier französischerseits gegen die linke Flanke der feindlichen Vortruppenlinie mit einem kleinen Cavalleriecorps wirken wollte (bei Passavant südlich des Passes von les Islettes) — ein Zeichen, daß auch in diesem Theil der Argonnen selbst bei den durch Regen gründlich verdorbenen lehmigen Wegen der Gebrauch von Reiterei möglich ist. —

### Vereinigung beider französischer Heere (Dumouriez und Kellermann) bei Ménéhould.

Die rückgängige Bewegung Dumouriez' hatte zur Vereinigung mit Kellermann (24,000 Mann) geführt. Desgleichen stieß (18. September) über Rethel und Chalons (vom Nordheer) kommend, Beurnonville mit ca. 9000 Mann nunmehr zu den Armeen, so daß mit Hinzurechnung einigen Ersatzes und der in den Nachbarpässen gegen den deutschen linken Flügel beschäftigten Division Dillon — eine Armee von 50,000 Kombattanten sich concentrirt hatte. Man nahm Stellung, indem man auf dem westlichen Ufer der Aisne, Front nach N-W, Rücken gegen St. Ménéhould, sich rechts an die Aisne lehnte und mit dem Centrum, wie mit dem linken Flügel (Kellermann) ungefähr dem Lauf der Aube folgte (den Fluß nur zum Theil vor der Front) und an einigen sumpfigen Geländen bei Dampierre le Château Flankenanklehnung fand.

Die Verbindung mit Chalons auf der „grand route“ stand noch offen (östlich von Chalons hielt ein kleines französisches Truppencorps auf den flachen Höhen von Notre Dame de l'Épine den Uebergang des Vesle-Flusses besetzt — Front nach D). — Die Rückzugslinie der Franzosen würde dann aber in der Verlängerung der linken Flanke gelegen haben, — man basirte sich ihrerseits deshalb mit den Verpflegungsanstalten weiter Marne-aufwärts auf Vitry.

Es versteht sich von selbst, daß Dumouriez' rechter Flügel am andern (rechten) Aisneufer mit seinen bei Chalade und les Grandes Islettes postirten Corps Dillon in Verbindung stand.

### Weitere Offensiv-Operationen der Verbündeten.

Im Hauptquartier der Verbündeten (bis 18. September — Landres) disponirte man abermals eine „Umgehung.“ Hatte man versäumt zu „schlagen“, so galt es nun wieder zu „marschiren.“ — Der ganze Feldzug macht den Eindruck eines Manoeuvres, als wie wenn man keine scharfen Patronen im Lauf gehabt hätte, — und bei dem es nur auf schöne strategische Combinationen, gar nicht auf batailliren angekommen wäre. Und doch will es uns scheinen — was die durch Muhr und in Folge der Witterung, wie der maliciös schlechten Verpflegung sehr belästigten Truppen anbetraf — daß dieselben immer noch eher für das Gefecht als für das beständige „Umgehen“ und das Hin- und Hermarschiren in grundlosen Lehmwegen befähigt gewesen sein dürften. — Wie dem auch sei, der Herzog wollte eine Umgehung — und die Situation forderte allerdings zu einer solchen nicht wenig auf. Es galt: den Feind an seinen Magazinen (zunächst Chalons, danach Vitry) abzuschneiden und sich hier-

durch günstigere Chancen für einen etwa durch die Waffen zu versuchenden Erfolg zu verschaffen (das Wort „Schlacht“ darf man in einem Bericht über die Leitung des Herzogs von Braunschweig nur mit Vorsicht gebrauchen).

Zu dem Ende wollte man mit dem rechten Flügelcorps (Clersfait = Kalkreuth) wie mit dem Gros der Hauptarmee nach dem Ueberschreiten der Wisne auf dem linken, mit der Avantgarde auf dem rechten Ufer dieses Flusses aufwärts vorrücken, wobei letzterer die Aufgabe zufiel, mit dem vor den Pässen von la Chalade und les Grandes Islettes festgehaltenen linken Flügelcorps (Hohenlohe und die Hessen) in Verbindung zu treten und in Cooperation mit demselben den französischen Posten im Paß von la Chalade durch einen Angriff im Rücken aufzuheben. Diese Disposition: längs beider Ufer der Wisne vorzurücken mit den Massen auf dem linken Ufer versprach Erfolg, indem sie wieder sämtliche Abtheilungen der Armee in Action gegen Einen Punkt (Ménéhould resp. die französische Armee) brachte und nach gelungener Deffnung des Passes von la Chalade die feindlichen Generale in eine falsche Front, wahrscheinlich um ihren directen Rückzug auf Paris hätte bringen müssen.

Am 18. und 19. September waren die resp. vorbereitenden Bewegungen soweit ausgeführt, daß man bis zu einer Linie südwärts vorgerückt war, welche links der Wisne durch den Tourbe-Fluß und auf der andern Seite durch die Höhen von Servon und la Noue bezeichnet wird. Die Recognoscirung der feindlichen Paß-Position bei la Chalade war schon ausgeführt und auch die Passage über die Wisne durch die dabei vorgenommene Besetzung von Bienne le Chateau gesichert. — Da ordnete plötzlich ein Befehl des Königs (19. September) den

#### Rechtsabmarsch der gesammten Armee

an, — die schon in der Ausführung begriffenen Dispositionen seines Generalissimus gänzlich aufhebend. — Wir können es nicht zur Sache unsrer Studie machen, zu untersuchen, in wie weit die Angaben richtig sind, der König habe sich durch unrichtige Meldungen „der Feind scheine die Absicht zu haben, sich zurückzuziehen“ und in seinem Bestreben „die Franzosen sollten ihm nicht zum zweiten Mal entweichen“ zum persönlichen Eingreifen in die Dispositionen seines herzoglichen Feldherrn bestimmen lassen. Keinenfalls aber verstehen wir uns auf diese Meldungen hin die Nothwendigkeit für Aenderungen in den Offensiv-Dispositionen zu erklären, und wenn dieselben auch nicht nachtheilig auf das nächste Rencontre mit dem Feinde eingewirkt haben, so mußten doch ermüdende Hin- und Hermärsche und event. Mißverständnisse die Folge davon sein. Die lange gegen die pedantischen Doctrinen des Herzog-Feldherrn zurückgehaltene gesunde Ungebuld des ritterlichen Königs, endlich einmal zu „schlagen“ und die Forcen der Dis-

ciplin und Tactik seiner Truppen in die Wagschale zu werfen, mag namentlich die Contre-Ordre motivirt haben. Dieselbe versöhnt die Kritik um so leichter, als sie wenigstens auf kürzestem Wege die allirten Truppen einmal bis hart an die feindlichen Linien vorgeführt hat.

Dieser Rechtsabmarsch der Armee, wodurch man die gesammte Armee (mit Ausnahme des linken Flügelcorps) auf die linke Seite der Aisne vereinigte und sich mit dem rechten Flügel bis dicht an die Straße nach Chalons (grande route) heranzog, hatte die Armee — Front nach S.-D. auf Ménéhould — in folgende Stellung gebracht:

Somme Bionne — Avantgarde,

Somme Tourbe — Gros,

Somme Suipe — Clerfait mit dem verstärkten rechten Flügel.\*)

Man befand sich somit der ebenfalls concentrirten französischen Armee gegenüber, deren Position westlich von Ménéhould längs der Aube wir schon skizzirt haben.

Jedermann kennt das unerwartete Finale! Trotzdem der König in Person nach lebhaftem Beschießen mit der den französischen Geschützen numerisch sehr überlegenen Artillerie — das Avanciren seiner Armee schon befohlen hatte und die Preußen unter taktisch nicht ungünstigen Verhältnissen schon im Vorrücken waren (ca. 34,000 Mann), so verzeichnet doch die Geschichte abermals keine Schlacht, sondern nur

#### die Kanonade von Valmy.

„Hier ist nicht zu schlagen!“ — so hatte der Herzog nach einem abermaligen Blick auf das Schlachtfeld gesagt, als schon die Sturmkolonnen vorwärts gingen.

\*) Die allirte Armee basirte sich in Bezug auf Verpflegung auf das Hauptmagazin in Verdun, so daß sich die Verpflegungs-Convois in dem weiten Bogen um den Argonner Wald über Dun und Grand-Pré bewegten. In der ersten Zeit der Umgehungs-Operationen wurden die Brodwagen (à Bataillon 5, à Schwadron 1, à Batterie 2) alle 6 Tage rückwärts nach Dun, im Lager von La Lune vor Valmy nach Grand-Pré geschickt, von wo aus man durch das Proviantamt-Fuhrwesen mit Verdun in ununterbrochener Verbindung stand. Von Grand-Pré aus mußten die meilenlangen Wagenzüge über die Aisne und deren Zuflüsse Dormoise, Tourbe und Bionne hinweg auf Wegen fahren, welche auf den Karten kaum verzeichnet werden. Dieser Umstand und ferner der andere, daß der Armee 60 Stück zum Theil schwere Geschütze bis Valmy gefolgt waren, ist ein Zeichen mehr, daß sowohl der eigentliche Argonner Wald, als auch namentlich dessen niedrigerer westlich der Aisne zur Champagne übergehender Theil überall selbst unter den anhaltend ungünstigsten Witterungs-Einflüssen kein Hinderniß für die freie Bewegung einer Armee ist. Nach von Massenbach's Angaben war das Heer in dieser Zeit nur 2 Tage ohne Verpflegung.

Wir schätzen uns glücklich, nicht über Kriegsgeschichte zu schreiben, sondern die Operationen nur so weit prüfend zu verfolgen, als sie mehr oder weniger den militair-geographischen Studien Anhalt zur Beurtheilung geben, — übergehen somit den Aetger aller deutscher Schriftsteller über den mit dieser „Kanonade“ beendigten kläglichen Ausgang der Invasion nach einem endlich nur durch des Königs guten Eifer, aber leider nicht durchgreifend beabsichtigten Anlauf zu einer Schlacht.

#### Situation der Verbündeten nach der Kanonade von Valmy.

Beide Armeen hatten gleichmäßig an der schlechten, durch den Wechsel der Versorgungsquellen nicht genug regelmäßigen Verpflegung, Beide von dem andauernd strömenden Regen zu leiden, der hier, wo der lehmige Untergrund der Argonnen mit dem feuchten Boden der armen Champagne gewechselt hatte, durch die Verkümdung des Trinkwassers die Ruhr-Epidemie nur noch vermehrte. — Moralisch hatte der Tag von Valmy günstig auf das Revolutionsheer, desto ungünstiger auf seine alliierten Gegner gewirkt.

Die numerische Ueberlegenheit war nunmehr auf Seiten der Franzosen — allein immerhin hatten die Allirten noch für die Action die Hand frei. Man konnte, bevor der Herzog bei Valmy allen seinen bisherigen Operationen die Spitze abbrach, — urtheilen, daß das französische Heer von Hohenlohe und den Hessen im Rücken, von der Hauptarmee in der Front umschlossen, daß die directe Verbindung mit Paris, mit Kethel, Reims, wie mit den Maasfestungen versperrt wäre, daß also ein taktischer Sieg sehr bedeutende strategische Consequenzen für die Fortschritte der Allirten hätte haben müssen. Da man sich zur Schlacht nicht entschlossen hatte und nach einer solchen Krisis die Action nicht stehen bleiben durfte, so konnte nunmehr Angesichts des Schwindens der eignen Kräfte und des Wachstums der feindlichen verbündeterseits die Absicht nur noch dahin gehen, durch eine Bewegung rückwärts den Feldzug vorläufig abzuschließen und die Situation wieder derart herzustellen, daß man für eine nächste Campaigne rüsten oder den Frieden verhandeln konnte.

Da man mit der Absicht, möglichst gesichert die Maaslinie wieder zu gewinnen und womöglich hinter derselben nach energischem Versuch, die leichtbefestigten Plätze Sedan und Montmedy zu erobern, daselbst die Winterquartiere zu beziehen, gleichzeitig die andre nicht verleugnen durfte, mit Belgien in Verbindung zu bleiben, so wählte man als Rückzugsstraßen die über Grand-Pré und Bouziers — um so mehr, als hierfür die Verpflegung schon organisiert war.

Vor dem Antritt der rückgängigen Bewegungen der Verbündeten traten aber noch unter den Auspicien einer kurzen Waffenruhe (24.—29. September) politische Friedensunterhandlungen ein, mit denen zunächst

Dumouriez den Feind aufhalten wollte (weil er die Schlacht und durch diese die Niederlage der französischen Waffen noch immer für möglich hielt) und welche danach, als der Rückzug bereits angetreten, von Seiten des preussischen Hauptquartiers noch fortgesetzt wurden, um das voraussichtlich unbequeme Nachdrängen der Gegner abzuschwächen.

### Dispositionen Dumouriez' zur Verfolgung der Verbündeten aus der Champagne über die Argonnen und die Maas nach Lothringen.

Die letzten 10 Tage des September hatten hingereicht, um die in der Champagne vereinigten französischen Streitkräfte auf 70,000 Mann zu bringen, von denen bei Chalons und Reims zusammen 10,000 bereit standen, auf die Rückzugslinie der Verbündeten zu wirken. Dumouriez verlangte außerdem in Paris, man sollte den Elsaß für den Moment entblößen und alle dort entbehrlichen Truppen (Custine mit 15,000 Mann) in der Richtung auf Verdun dem Feinde in den Rücken werfen. Dies geschah nicht, indessen hatte Dumouriez schon während des nur für die Fronten der Hauptarmeen gültigen Waffenstillstandes bestimmt:

1. Du Bouquet (16 Bataillone, 2 Schwadronen) aus dem Lager von Notre Dame de l'Épine in des Feindes taktische rechte Flanke nach Le Frene (gleichzeitig zur Sicherung der Verbindungen über Vitry an der Maas).

2. Corps d'Harville rückt von Chalons = Reims über die Vesle bis an die Suipe (Pont Taverges) um bereit zu sein, auf den Rückzug des Feindes zu wirken.

3. Das Cavallerie-Corps bei Passavant umgeht die linke Flanke der Hessen und des linken Flügelcorps Hohenlohe (vor les Islettes).

und ferner, nachdem der Rückzug der alliirten Hauptarmee in Erfahrung gebracht (29. September):

4. Aus der Stellung bei Ménégould

a) Beurnonville (24 Bataillone, 15 Schwadronen) auf dem rechten Aisne-Ufer in der Richtung auf Grand-Pré, um den Abzug des Feindes auf dem andern Ufer beunruhigend zu cotoyiren und (vermuthlich) ihm den Durchgang durch den Paß von Grand-Pré zu erschweren.

b) Der Rest der Armee Dumouriez' verfolgt längs des linken Aisne-Ufers direct und soll dabei von einem Theil der Kellermann'schen Truppen, besonders von einem Cavallerie-Corps unterstützt werden.

c) Chazot mit einigen Bataillonen, d'Harville (von Chalons nach Pont Taverges an die Suipe gerückt) sollen über Methel an der Aisne, durch den Paß von la Chêne Populeux die Verbindung mit der Maasfestung Sedan wiederherstellen und mit dem Commandanten derselben sich über die Störung des feindlichen Rückzuges in's Einvernehmen setzen.

5. General Dillon hat gleich nach begonnener Vorbewegung der französischen Hauptarmee aus den von ihm bisher vertheidigten Pässen von les Grandes Islettes und la Chalade offensiv gegen den feindlichen linken Flügel (Hessen und Hohenlohe) hervorzubrechen und demselben in seinem Rückzuge auf Verdun nach Kräften Abbruch zu thun.

So gut diese Dispositionen auch waren, so kamen sie doch nur zum Theil zur Ausführung, was an dem Mangel an Cooperationverständnis der Unterführer, der Kenntenz des bei Ménéhould einstweilen zurückbleibenden Kellermann, und den die Verfolgung mildern den Friedensunterhandlungen seinen Grund hatte. — Im Uebrigen hatte Dumouriez selbst seine Offensiv-Pläne gegen Belgien wieder aufgenommen.

Genug — der Rückzug der Hauptarmee und Clerfauts durch den Paß von Grand-Pré (Theile über la Croix aux Bois) und von hier auf allen disponiblen Wegen über Dun (Geschütz und Troß des bessern Weges wegen namentlich über Stenay) und dann am linken Ufer der Maas auf Verdun zu — geschah ziemlich unbelästigt, nur der linke Flügel (Hohenlohe und die Hessen) mit dem die Hauptarmee östlich des eigentlichen Argonner Waldes durch das hierzu detachirte Corps Kalkreuth wieder in Verbindung trat, — war in unausgesetztem Scharmützeln mit dem seit dem 1. November aus dem Paß von les Islettes nachdrängenden General Dillon. — Dieser General hatte — auf 16,000 Mann verstärkt — während er gegen Verdun operirte: Kellermann hinter sich, welcher nach Verwerfung der Dispositionen Dumouriez' seit dem 7. November mit 25,000 Mann von Ménéhould aus in die Offensivlinie Dillons mit eingerückt war, — so daß beide Generale zu beiden Seiten der großen Pariser Straße cooperirten.\*) Hatte somit der linke Flügel der Verbündeten einen schweren Stand, so erreichte der rechte Flügel und die Hauptarmee ungestört die Maaslinie (7. October), was darin seinen Grund hat, daß Dumouriez erst am 8. October Vouziers an der Aisne erreicht hatte! — Auch Kellermann drängte nicht heftig nach, sondern ließ seine eignen Operationen auf Verdun durch eine Waffenruhe unterbrechen.

Dumouriez überläßt der verstärkten Armee Kellermanns die Verfolgung der Verbündeten und vereinigt seine eigne Armee mit der Nordarmee zur Offensive gegen Belgien.

Französischerseits gab man sich der Hoffnung hin, mit Preußen einen Separatfrieden abzuschließen, hierdurch wie vorerst durch eine Offensive gegen die österreichischen Niederlande die Verbündeten politisch oder strategisch zu trennen.

\*) Nach Dumouriez sollte Dillon allein die directe Verfolgung resp. Festhaltung des allirten linken Flügels übernehmen, Kellermann aber von Ménéhould aus den Argonner Wald südlich umgehen, durch forcirte Märsche über Estain das Defilée der Crune bei Longuion besetzen (Straße Verdun-Luxemburg), um sich so auf der Rückzugslinie der feindlichen Hauptarmee vorzuliegen, — oder Kellermann sollte einen Handstreich auf Verdun ausführen.

Von Bouziers aus (8. October) disponirte Dumouriez etwa wie folgt:

General Chazot hat Sedan erreicht. Der bis zum Paß von Chêne Populeux gelangte General d'Harville hat seinen Marsch zur Vereinigung mit Chazot fortzusetzen. Beide Generale werden — vereinigt — die Gegend von Sedan zunächst festhalten.

Bald darauf, als die Offensiv-Bewegung nach Belgien definitiv beschlossen, wurde bestimmt (12. October): d'Harville mit 10,000 Mann, Beurnonville mit 22,000 Mann verstärkt, rücken zur Nordarmee. Der Erstere in das Lager bei Maubeuge, der Andere in das bei Valenciennes.

Mit den weiteren Operationen gegen die Preußen blieb Kellermann betraut und standen ihm hierfür zur Verfügung:

Sein Gros . . . . .	25,000 Mann	} von Ménéhould im Marsch auf Verdun
Dillon . . . . .	16,000 "	
Die Depots:		
zu Vitry, Chalons und Troyes	10,000 "	
Chazot bei Sedan . . . . .	7,000 "	
	<hr/>	
	58,000 Mann.	

Außerdem: Belagerungspark.

#### Die Verbündeten wollen die Maaslinie festhalten.

Im Hauptquartier dachte man in Folge des glücklichen Rückzugs eine Weile daran, die Maaslinie zu halten und die Festhaltung derselben durch die Eroberung der daran (Sedan) oder auf der Rückzugslinie gelegenen Festungen (Thionville, Metz, Saarlouis) anzustreben. Das rechte Flügelcorps (Clerfait bei Stenay) war zur Eroberung von Sedan, das linke Flügelcorps zur Fortsetzung der Belagerung von Thionville zc. bestimmt, während die durch Ersatz auf angeblich fast 6000 Mann verstärkte Hauptarmee mit directer Sicherung von Verdun längs der Maas Aufstellung nehmen sollte, um je nach dem Benehmen des Feindes im Allgemeinen defensiv zu operiren.

Trennung der österreichischen Corps von der preußisch-hessischen Armee. Rückzug der Letzteren von der Maas nach dem Rhein (über Luxemburg-Trier).

Die directe Bedrohung der österreichischen Niederlande durch jenen offensiven Links-Abmarsch Dumouriezs hatte die Abberufung der österreichischen Truppen zur directen Vertheidigung jener Kaiserlichen Provinzen zur Folge gehabt. Nachdem auch das hessische Hilfskorps beordert worden war: eiligst in seine (durch die Eroberung von Mainz und Frankfurt von Seiten Cüstines) bedrohte Heimath abzurücken, hatte man preussischer-



seits nicht mehr die Neigung an der Maaslinie festzuhalten. Man beschloß den Rückzug über Longwy, Luxemburg und Trier nach dem Rhein und man beschleunigte denselben um so mehr, als das Vordringen Cüstine's — über dessen Stärke man nicht gehörig orientirt war — von Mainz aus auf Coblenz u. s. w. befürchtet wurde.

Wir begleiten diese Rückzugsepoche nicht, sie interessiert für unsre Studien nicht hinreichend: Da Kellermann nicht drängte, man ohne Ueber-eitung die Belagerung von Thionville aufgeben (17. Oktober) und man mit der Rückgabe der Festungen Verdun (11. Oktober), wie Longwy (23. Oktober) den Feind etwas aufhalten und ihm hierdurch einen Gewinn hinwerfen konnte, mit welchem er sich begnügte, so erreichte die kaum 20,000 Mann starke preussische Armee nach verschiedenen Kalamitäten den Rhein, noch ehe ihr durch Cüstine der Uferwechsel bei Coblenz verlegt gewesen wäre.\*)

Der Feind aber rückte nur bis in die Linie Longwy-Thionville=Saar-louis nach und respectirte die Stellung Luxemburg-Trier trotz ihrer schwachen Besetzung.

#### Observationen, betreffend Luxemburg-Trier-Saar-louis.

Der Feldzug 1792 giebt einen, wenn auch schwachen Beitrag zur Würdigung der Festung Luxemburg und der westlich von Trier rings um den Wasserknutenpunkt der Mosel, Saar und Sure gelegenen Landschaft. Das Debouchiren der deutschen Invasions-Armee von Coblenz-Trier aus diesen durch Flußlinien getrennten Defileen, die wir alle zusammen das „deutsche Moselthor“ nennen möchten, würde auch bei einer minder nachlässigen Haltung des Feindes leicht effectuirt worden sein, da man mit dem Besitz von Luxemburg die Entree nach Frankreich frei hatte.

Gelegentlich des Rückzugs der Verbündeten wieder über Trier auf Coblenz mußte, selbst bei scharfem Nachdrängen der Franzosen, die Verfolgung derselben in der Nähe von Luxemburg einen Halt erfahren, der unter jeden Umständen den Preußen für die Bewerkstellung ihres ferneren Rückzuges durch das „Mosel-Thor“ hätte zu gut kommen müssen. Mit Recht legte man preussischerseits während der rückgängigen Bewegung von Luxemburg über Grevenmachern und Wasserbillig (Sauer-Brücke) nach Trier u. s. w. Werth auf die vorherige Besetzung der Position bei

\*) Was die österreichischen Corps anbetrifft, so war Clerfaut am 13. Oktober von Stenay an der Maas direct über Fouvigny, Marville, Longwy in's Luxemburgische und dann über Namur auf den niederländischen Kriegsschauplatz abgerückt, während Hohenlohe das Luxemburgische und mit einem Detachement die Positionen bei Trier besetzte.

Tabern. — Mit Festhaltung derselben sichert sich die Defensivseite den Saar-Übergang bei Konz, durch welchen die kürzeste Marschstraße von Thionville nach Trier-Coblenz führt. — Man inhibirte also jede Unternehmung von Thionville auf Trier, so lange die Armee selbst das Mosel-Thor noch nicht passirt, und deckte gleichzeitig den Rückmarsch derselben auf der hart am linken Moselufer hinführenden Straße über Grevenmacher und das Defilee bei Wasserbillig.

Die strategische Sicherung resp. die directe Besetzung dieser Grenzlandschaft, welche durch den Zusammenfluß der Mosel, Saar und Sauer bezeichnet ist und die auf einem strategisch wichtigen Punkt große tactische Sorgen hat, wird zu Anfang jedes deutschen Krieges mit Frankreich, namentlich aber auch für eine deutsche Invasion nach Frankreich ihren Werth nicht verleugnen. So lange Deutschland über beide Festungen Saarlouis und Luxemburg verfügte, war der Zugang zu dem „Mosel-Thor“ für eine auf Thionville basirte französische Armee sehr erschwert. Zwischen beiden Festungen gelegen, strategisch also in den beiden Flanken gesichert, hätten zwei Divisionen genügen müssen, um in den tactisch starken Stellungen an der Sauer-Saar-Linie (Wasserbillig, Konz, Pellingen) und davor bei Tabern u. im Saar-Mosel-Winkel eine dreifache stärkere Offensive aufzuhalten. Die Position hat ihre Geschichte, im Verlauf des Studiums der nächsten Feldzüge werden wir derselben öfter näher treten und sehen, daß eine numerisch sehr starke Offensive mehrfach vergeblich dagegen Sturm gelaufen ist, daß sie nur fiel, als Luxemburg durch eine den Franzosen an Truppen sehr kostspielige Einschließung vorher unschädlich gemacht worden war und als die Defensivseite für ihre Festhaltung nur noch über einige Bataillone verfügte.

Mit dem Aufgeben Luxemburgs, mit welchem im Fall die Neutralität wirklich respectirt und andererseits Belgien nicht mit in den Krieg hineingezogen werden sollte, die äußerste Vertheidigungsfront Deutschlands auf die vielgebogene Linie Trier-Basel verkürzt worden ist (problematisch!) ist die Sicherung der rechten Flanke der oben angegebenen Position westlich von Trier so lange allerdings nicht beeinträchtigt, als der Feind die Neutralität des luxemburgischen Gebiets zu respectiren beliebt. Die Neutralität der politischen Gebiete, an welche die deutsche Defensivseite beide strategischen Flanken anlehnt, hat sich aber in der Geschichte der Vertragstrenne nicht als ein Sicherheitspanzer bewährt. Welchen Verlauf die Operationen in etwaigen zukünftigen Kriegen mit Frankreich auf diesem Gebiet nehmen mögen, immerhin hat mit dem Aufgeben Luxemburgs von Seiten Deutschlands die Situation sich zum Vortheil der Franzosen geändert und die theoretischen wie practischen Refognoscirungen der betreffenden preußischen Militair-Behörden in der Gegend von Trier mit der Absicht ob oder wie der Verlust Luxemburgs durch neue Fortifikationen zu ersetzen

Cardinal v. Widdern, Rhein und Rheinfelbzüge.

wäre, haben ihre ernste Berechtigung. Saarlouis liegt sehr isolirt und seine Wirkungssphäre ist eine zu beschränkte, um von bedeutendem hemmenden Einfluß auf etwaige französische Offensiv-Operationen von Thionville-Metz in der Richtung auf die Rheinstrecke Coblenz=Mainz=Manheim sein zu können. Außerdem trägt Saarlouis, als die nunmehr einzige Festung im Vorterrain der Rheinlinie, auch weil ihr ein stehendes Lager fehlt, nur wenig dazu bei, die Mobilisirung der linksrheinischen preussischen und bairischen Divisionen zu decken. Die genannte Saarfestung zu einem Waffenplatz erhöhten Ranges zu machen oder an die bestehenden Fortifikationen ein besetztes Lager anzulehnen, würde allerdings — wiewohl der Punkt nicht auf einer Hauptzugangstraße nach Deutschland liegt — der Vertheidigung des „Mosel-Thores“ (Trier) und der näher gelegenen, wegen des rückwärtigen Eisenbahnnetzes sehr wichtig gewordenen Saarpassage von Saarbrück zu statten kommen.

Wir reden einer Befestigung weder der Positionen bei Trier, noch der mehrfach vorgeschlagenen einzelner Desfilée- und Eisenbahn-Knotenpunkte südlich der Nahe wie Saarbrück-St. Jean, St.-Wendel, Wiebelskirchen, Homburg und Zweibrücken (für letztere sind selbständige starke Forts als Kernwerke für eine eventuelle Vertheidigung in Anschlag gebracht worden) das Wort, wollen vielmehr alle zu verwendenden Mittel für die Vervollständigung der mittelhheinischen Festungen, für die Defensiv-Kraft des Rheines selbst verwendet sehen. Weil aber die Festung Saarlouis existirt und sie immerhin der Lage nach sowohl für eine französische Offensiv- von Thionville-Metz auf Mainz=Manheim, als auch für die Invasion deutscher Heere nach Frankreich, speziell als Stütze und Depotpunkt für Unternehmungen gegen Metz und Thionville in den strategischen Calcul zu ziehen ist, so wäre eine Ausdehnung der Werke auf die noch nicht mit hineingezogenen umliegenden Höhen und eine Modernisirung derselben nach den neuesten Ansprüchen der Fortifikation wohl sehr nöthig, bei der isolirten Lage des Platzes wohl eine *conditio sine qua non* für das fernere Bestehen, wir möchten sagen für die Rentabilität der Festung. — Denken wir uns die Vertheidigung unsrer Westgrenzen von vorn herein oder nach einer Niederlage der feindlichen Heere auf deutschem Gebiet — offensiv, so haben wir bei unsrer Invasion auf französischem Terrain irgend wie mit den Festungen Metz und Thionville abzurechnen, sei es, daß wir von der Feldarmee und aus den nicht engagirten Rheinfestungen Truppen zur Cernirung zurücklassen resp. heranziehen, — sei es, daß wir beide Plätze oder den einen derselben förmlich belagern. — Für diesen Fall würde Saarlouis nur dann wesentlich dienstbar sein, wenn es von vornherein zu einem Depotplatz für den Belagerungspark gemacht worden wäre. Indem derselbe der Festung selbst bei eigener Belagerung zur Verstärkung dienen könnte, läge er nahe genug, um im be-

sprochenen Falle so schnell wie nur immer möglich gegen Metz resp. Thionville herangezogen werden zu können. Die Festung (resp. Thionville) wird ihrem künftigen Belagerer die Arbeit nicht leicht machen und je größere, schwerere Kaliber sie verlangt, desto schwieriger wird der Transport des Belagerungs-Apparates dorthin sich gestalten. In Coblenz oder Mainz ist die Unterbringung des Letzteren vielleicht an sich gesicherter, um so schwerfälliger aber der Transport von dort her bis zu den französischen Festungen, (trotz der Wasserverbindung mit der Mosel), namentlich wenn vorerst die Benutzung der Schienenwege durch umfassende Zerstörungen nicht möglich gemacht worden ist. Die Herstellung und Sicherung der Strecke von Saarlouis über Saarbrücken und Forbach nach Metz wie der Transport des Parks wird aber in demselben Maaße weniger Zeit und Truppenaufwand beanspruchen, als sie bedeutend kürzer ist. — Die Festung Saarlouis würde dann einen mehr offensiven Charakter erhalten und eben in diesem Sinne möge die Landesvertheidigung den Werth dieses einzigen Grenzplatzes erweitern!

## II. Der Feldzug Custine's am Mittel-Rhein und untern Main im Rücken der deutschen Invasions-Armee.

Wir haben schon vorher erwähnt, daß die preußisch-hessische Armee ihren Rückzug von der Maas nach dem Rhein um so mehr beschleunigt habe, als die Einnahme von Mainz und Frankfurt von Seiten der Armee Custine's ein Verweilen auf französischem Boden unrathsam erscheinen ließ. Es bleiben mithin die Ereignisse nachzuholen, welche während der Invasion der deutschen Hauptarmee nach Frankreich im Rücken derselben am Mittel-Rhein selbst stattgefunden hatten. — Man wolle uns dabei erlauben, nur aphoristisch zu referiren, weil die Begebenheiten durchaus nicht angehan sind, um für die vollständig veränderten heutigen Verhältnisse Erfahrungen zu entlehnen.

Bereits am Eingange unseres Referats über die Truppenaufstellungen bei Beginn des Feldzuges, hatten wir der Corps Erwähnung gethan, welche man deutscherseits zum defensiven Schutz der Rheinlinie von Mainz bis Basel und französischerseits im Elsaß zurückgelassen hatte. — Das Corps des Grafen Erbach, welches bei Ausbruch des Krieges und während der ersten Vorbewegungen der Invasions-Armee, speciell des linken Flügelcorps Hohenlohe, zum großen Theil auf der linken Rheinseite nördlich der Lauter zur Deckung der Pfalz und zur Beobachtung Custine's (hinter der Lauter — in den Weissenburger Linien) postirt gewesen, —

war bekanntlich (13. September) als Ablösung des zur Invasions-Armee gehörigen Blocade-Corps behufs Einschließung der Festungen Saarlouis und Thionville vorbeordert worden. — Hierdurch war die Pfalz resp. die Sicherung der Magazine (Speyer, Germersheim) wie der Rheinübergänge nur einer schwachen Besatzung von wenig Tausend Mann überlassen worden, während die entsetzlich vernachlässigte, nicht armirte Festung Mainz nur durch eine aus mehreren klein herrlichen Abtheilungen zusammengesetzte Garnison von 4000—5000 Kombattanten (incl. bewaffneten Landleuten) bewacht wurde.

Man erinnere sich, daß die Sicherung des Rheinabschnittes vom Neckar bis zur Schweizer Grenze dem etwa 10,000 Mann starken Corps Esterhazy übertragen war, welches cordonartig aufgelöst für eine einheitliche Unternehmung aus der Hand gegeben war.

Nach Abzug des größten Theils vom Corps Erbach lag dem mit (halb) 20,000 Mann und 40 Geschützen im Wesentlichen hinter der Lauter in den fortificirten Weissenburger Linien abwartend postirten General Custine der Gedanke sehr nahe, aus der defensiven Haltung offensiv herauszutreten. — Nachdem man hierfür zunächst ein Ueberschreiten des Rheinstroms bei Kehl und Philippsburg in Aussicht genommen hatte, war man in Folge der Anfangs October eingegangenen Nachrichten über die kgl. Armirung und Besatzung von Mainz von dieser Idee zu Gunsten eines Handstreichs gegen die genannte Festung abgekommen.

Nachstehende Aphorismen zur Skizzirung der Operation auf Mainz mögen hinreichen:

1. Landau ist in französischem Besitz. Custine bricht aus den Weissenburger Linien hervor zunächst auf Speyer (3500 Mann Besatzung, Ungarn und Mainzer, die Stadt mit Mauer und Graben versehen). 3 Marschcolonnen, von denen Custine die eine auf die Straße von Speyer nach Worms wirft, um der Garnison den Rückzug nach letztem Ort zc. abzuschneiden. — Die Besatzung wird gefangen.

2. Speyer mit dem Gros festhaltend, schiebt Custine die Avantgarde bis zum Keshbach und Contributions-Commandos bis Worms vor, — gleichzeitig wird über den Rhein hinweg durch Handstreich das unbefestete Philippsburg genommen. Anfang October.

3. Auf das Gerücht der Annäherung bedeutender österreichischer Kräfte, sammelt sich Custine wieder rückwärts unter den Kanonen von Landau auf der Bergstraße (Edesheim). — 10. October.

4. Das Gerücht ist falsch. Der General nimmt am 17. October die Vorbewegung auf Mainz wieder auf. 2 Eilmärsche.

5. Den 20. October vor Mainz concentrirt, — nimmt Custine die Festung durch Capitulation am 21. October.

6. Weitermarsch auf Frankfurt. Die Stadt wird am 23. October besetzt.

Die Pfalz wird für die Verpflegung organisirt (Rest des October bis in den November), Mainz nur schwach besetzt, die Sicherung der Verbindung dieses

Plazes mit Landau und dem Elsaß nur einem Bataillon und etwas Kavallerie übertragen, im Uebrigen aber das ganze französische Armeecorps nach Frankfurt und Umgegend dislocirt, wo wir danach die Stellung weiter unten kennen lernen werden.

Wir wissen, daß um die Zeit der Einnahme von Frankfurt die preußischen und das hessische Corps nach ihrer Trennung von den österreichischen Theilen der ehemaligen Invasions-Armee — auf ihrem Rückzuge zum Rhein im Luxemburg'schen eingetroffen waren. Die Nachrichten von ihrem Herannahen machten für Custine zwar die weitere Ausdehnung seiner Operationen auf der rechten Rheinseite bedenklich, er ging nicht über den Taunus in das Lahnthal oder nach Coblenz, wie der Herzog von Braunschweig, namentlich aber der für den Rückzug seiner Truppen nach der Heimath besorgte Landgraf fürchteten, aber er blieb mit seinen 20,000 Mann am rechten Rheinufer und war allzu eifrig auf Contributions-Eintreibungen, wie auf die Wegschaffung bedeutender Vorrathsmassen den Main ab- und den Rhein aufwärts in seine linksrheinischen Magazine bedacht. Hierdurch aber versäumte Custine das was ihm militairisch zunächst oblag: — nämlich die Einwirkung über den Hundsrück auf die Moselstraßen in den Rücken der feindlichen Armee und die Sicherung von Mainz durch eine energische Armirung. Das und nichts anderes mußte er für den Gewinn seines Feldzuges halten und in diesem Sinne durfte er allein hoffen, seine 20,000 Mann gegenüber den bedeutend überlegenen feindlichen Streitkräften mit Erfolg zu verwenden.

Es ist interessant dem Rückzug der preußisch-hessischen Armee von Luxemburg über Trier nach Coblenz, gefährdet durch ein auf das eroberte Mainz basirtes (20,000 Mann starkes) französisches Corps etwas näher zu treten.

Wir wissen, daß Custine seine glückliche Situation: von Mainz aus über den Hundsrück auf die Rückzugslinie der Preußen zu wirken nicht ausnutzte; von Seiten der preußischen Heeresleitung mußte aber diese Eventualität durchaus in Anschlag gebracht werden.

Die Ruhrepidemie hatte ihren Höhepunkt erreicht — so daß die matte Verfolgung von Seiten der Kellermann'schen Armee in furchtbarer Weise durch die Verluste an Menschenleben ausgeglichen wurde — als das hessische Corps am 21. October östlich von Luxemburg eingetroffen war und von hier am 22. October über Grevenmacher bis in die Gegend von Trier (und zwar am linken Moselufer auf der Coblenzer Straße), von wo es nach einem Ruhetage am 24. October seiner Avantgarde über Heberadt weiter folgte. An diesem Tage befand sich die preußische Armee (nach der Uebergabe von Longwy 23. October) concentrirt bei Luxemburg, und da eben hier dem Hauptquartier die Nachricht von dem Falle der Festung Mainz und von der den Magazinen in Coblenz drohenden Gefahr zuging,

der König aber nunmehr die militairische Räumung des linken Rheinufer's beschloß, so war für einen beschleunigten Rückzug zu disponiren. Dabei kamen folgende Gesichtspunkte in Betracht:

1. Besetzung der Positionen bei Trier, um den Durchzug des Gros der Armee und die Fortschaffung der Magazine und des schweren Troßes — möglichst auf der Mosel — vor dem etwaigen Nachdrängen Kellermann's zu sichern.

2. Die Beschleunigung des Marsches der Armee, insbesondere die Forcirung der Märsche der vorausgeeilten hessischen Kolonnen zur einseitigen Besetzung von Coblenz und Umgegend (der Ehrenbreitstein hatte eine Besatzung von 1200 Mann und einer Jäger-Compagnie kurtrierischer Truppen).

3. Die Ansammlung sämmtlicher disponibler Schifffahrzeuge bei Grevenmähern und Trier behufs Rücktransport der daselbst u. s. w. befindlichen Magazine u. thalabwärts nach Coblenz.

4. Die Sicherung der Mosel-Wasserstraße und der Mosel-Landstraße (Chaussée über Wittlich und Kaisersesch) mittelst schneller Occupation des nördlichen Theils des Hundsrück durch ein rechtes Flanken-Detachement.

Der Lage entsprechend, ging dem Hessischen Corps deshalb der Befehl zu (25. November) mit etwa  $\frac{2}{3}$  den Marsch auf Coblenz fortzusetzen, das andere  $\frac{1}{3}$  aber bis zur Ankunft der preussischen Truppen in den Positionen bei Trier zu lassen. Da inzwischen die Trüben dieser Truppen aber schon Wittlich an der Lieser erreicht hatten und von Seiten des österreichischen Corps Hohenlohe, welches im Luxemburgischen belassen worden war, die Posten bei Pellingen, Conz und Tavern besetzt wurden, so konnten die Hessen den Marsch nach Coblenz fortsetzen und erreichten es unangefochten successive vom 26. bis 29. October (zum Theil auf Wagen). — Ihre Artillerie war bei Grevenmähern eingeschifft worden, unterwegs aber bei Lieser, an der Mündung des gleichnamigen Zuflusses in der Nähe von Bernkastel wieder an Land genommen worden (25. October), sie traf bis zum 30. October ebenfalls in Coblenz ein.

Was den Marsch der preussischen Armee betrifft, so war deren Avantgarde und dem Gros ebenfalls die Straße nördlich der Mosel angewiesen worden, so daß die erstere am 26. östlich von Luxemburg aufgebrochen und am 27. November östlich von Trier an der Kyll eingetroffen war. Der Armee aber war ein Detachement (v. Köhler) von 4 Bataillonen 10 Schwadronen und einer halben leichten Batterie über Trier und Hegeradt voranmarschirt, welches — merkwürdiger Weise — erst bei Lieser über einer damals von Seiten des trierischen Majors Kirn zu schlagenden Schiffsbrücke auf dem rechten Moselufer im Hundsrück sich als Flankendeckung für die Armee entwickeln sollte, — gegen Mainz.

Es mag wohl dem Umstand, daß wegen Mangels an Schiffen, welche sämmtlich von den Intendantur-Behörden für den Rücktransport von Vorräthen ic. mit Beschlag belegt worden waren, diese Brücke nicht zu Stande kam — zuzuschreiben sein, daß von Trier aus Seitens des Gros der preussischen Avantgarde 2 Füsilier-Bataillone und 2 Jäger-Compagnien auf der Mosel eingeschifft wurden. Diese Abtheilung traf am 29. November an der Liefermündung ein und postirte sich recognoscirend auf den Höhen am rechten Moselufer bei Monzelfeld, um somit den Uebergang des Detachements v. Köhler zu decken, welches am 31. November bei Lieser auf Prähmen und bei Bernkastel mittelst der Gierbrücke ebenfalls die Ufer wechselte. — Eine von hier gegen Kirchberg auf den Hundsrück vorgetriebene Recognoscirung und eingeholte Nachrichten bestätigten inbessen, daß ein feindliches schwaches Detachement Tags zuvor Cappel verlassen und der Feind mit nur schwachen Abtheilungen in Castelaun, Simmern und ebenso an der Nahe bei Bingen und Kreuznach stünde. — Köhler blieb daher zur Sicherung der Mosel-Wasserstraße und der Mosel-Landstraße (Trier-Coblenz) im Vorterrain von Bernkastel und Trarbach stehen, so daß seine Vorposten gegen Kirchberg, Cappel und Castelaun vorgeschoben waren, — so lange bis die Armee, ihre Kranken, Vorräthe und Bagagen in Coblenz eingetroffen waren und auch die Arrièregarde, welche (mit 13 Bataillonen, 15 Schwadronen) westlich von Trier zur Befezung von Wasserbillig, Tavern und Fellerich (gegen Kellermann's Verfolgung) zurückgeblieben (bis 7. November), ihren Rückzug effectuirt hatte. Erst am 12. November auf das linke Mosel-Ufer zurückgegangen, schloß sich dann das Flanken-Detachement Köhler bei Wittlich den Marsch-Kolonnen der preussischen Arrièregarde an. — Hatte die Tête der Preußen am 28. October den Rhein bei Coblenz überschritten, so geschah es von Seiten der Arrièregarde erst am 14. November! — Die Haltung Custines während des Rückzuges hatte dazu genügend Zeit gegeben!

Im Uebrigen waren die Positionen von Pellingen und Conz bei Trier sofort nach Abzug der Preußen vom österreichischen Corps Höhenlohe occupirt worden, — von Luxemburg aus.

### III. Der Feldzug der preussisch-hessischen Armee an der Lahn und dem untern Main gegen das isolirte französische Corps Custine (im Besiz von Mainz und Frankfurt).

Nach dem Eintreffen der ersten preussischen Truppen in Coblenz, welche hier das zur Heimath abziehende hessische Corps ablösten, fand man



die vier Haupt-Lahn-Übergänge am untern Theil dieses Flusses französischerseits nicht besetzt. General Kalkreuth warf daher sofort kleine Detachements nach Nieder-Lahnstein, Nassau, Diez und Limburg.

Custine hatte — außer einigen schwachen Abtheilungen an der Nahe bei Bingen und Kreuznach, welche bisher auf dem Hundsrück gegen die untere Mosel gestreift hatten — wie schon erwähnt, seine sämtlichen Truppen (23,000 Mann) auf das rechte Rheinufer herübergezogen, so daß man die Franzosen in einer auf Sicherung von Frankfurt und Mainz berechneten Defensiv-Stellung fand, welche das Lahnthal und den nördlichen, niedrigen Taunus unbesezt ließ und sich vielmehr auf die Festhaltung der höheren, vielfach durchbrochenen, kettenartigen Südwand dieses Gebirges beschränkte.

Auf Mainz und das schwach besetzte Frankfurt basirt, hatte Custine sich links an den Rhein gelehnt, so zwar daß von der Rheinstraße bei Lorch das Wisperthal aufwärts schwache Abtheilungen den linken Flügel bildeten, darüber ostwärts hinaus die Taunus-Defilées bei Langenschwalbach, Neuhof, Camberg-Königstein (Feste) und Usingen-Homburg Vertheidigungs-Posten erhielten und der rechte Flügel sich im Haken: von Homburg bis zur Nidda und hinter derselben sich bis Frankfurt an den Main ausdehnte. — Die Aufstellung der Franzosen war übrigens nicht auf etwaige in Erfahrung gebrachte Angriffs-Dispositionen des Feindes hin genommen worden. Man wollte mit ihr nur zunächst sämtliche Taunus-Defilées als Zugänge zum unteren Mainthal sperren, je mehr man indessen von den Vorbewegungen der feindlichen Armee gegen die rechte Flanke resp. gegen Frankfurt erfuhr, amassirte Custine seine Truppen auch mehr in den östlichen Defilées, postirte das Gros bei Höchst, (über 17,000 Mann), warf eine Garnison in das feste Schloß Königstein (Straße Limburg-Höchst) und verstärkte den General Houchard in der Stellung bei Homburg (Straße Weilburg-Frankfurt). — Indem dieser General einerseits bei Homburg Front nach Norden machte, dehnte er sich andererseits im Haken gegen den Main längs der Abhänge von Ober-Urfel derartig aus, daß diese Defensiv-Flanke Front gegen Osten nahm — gegen einen etwa aus der Wetterau hervorbrechenden Feind. — Hier — auf der Urfeler Heide — suchte man die Lücke zwischen dem Gebirge und der Nidda durch Schanzen auszufüllen. — Frankfurt hatte nur 3 Bataillone als Besatzung.

Einer so ausgedehnten Stellung waren die französischen Streitkräfte — 23,000 Mann — nicht gewachsen. — Daher auch die dürftige Garnison in Frankfurt. — Mag man auch durch die Occupation der Defilées des Süd-Randes der Taunus-Kette strategisch und im Detail auch meistentheils tactisch die nach Norden zur Lahn sich verflachende Landschaft beherrschen und bei relativ starken Truppenmassen einen eventuell dominirenden Ein-

fluß auf die vorliegenden Lahn-Brücken haben, so krank die Aufstellung vornehmlich an der völlig mangelhaften Sicherheit der rechten Flanke. Die Defensiv muß — was Custines Streitmittel nicht gestatten — das Knotendefilée von Gießen mit in die Befestigung hineinzuziehen im Stande sein, will sie anders nicht der Offensive durch dasselbe die Wetterane abwärts den Zutritt in das Mainthal und dadurch Chancen für die leichtere Forcierung des rechten Flügels gestatten.

### Strategischer Aufmarsch der preußisch-hessischen Armee am rechten Ufer der Lahn und Offensive aus demselben gegen das untere Mainthal.

Bessere Witterung, regelmäßige Verpflegung und gesunde Quartiere hatten die preußische Armee wieder vollständig ausgerichtet. Der König verfügte über 30,000 Mann, wozu bei Beginn der Offensiv-Operationen auch die Hessen wieder in die Linie mit einrückten 6—7000 Mann.

Der unglückliche Feldzug sollte wenigstens durch die Säuberung des rechten Rheinufers von den Franzosen einen günstigeren Abschluß finden. Also: Operation in die Lahn-Linie, Wiederheranziehung des unbeschäftigten Hessischen Corps (von Marburg) an den linken Flügel der Preußen (nach Gießen) und Vormarsch auf Frankfurt-Mainz.

Zu dem Ende fanden folgende einleitenden Bewegungen und Anordnungen statt:

1. Am linken Rheinufer verbleibt nur ein gemischtes Truppencorps. Dasselbe sichert die Land- und Wasserbindung mit dem österreichischen Posten bei Trier, giebt die Garnison für Coblenz und detachirt eine Abtheilung von hier südwärts nach Lahnstein.

2. Sämmtliche übrigen Corps wechseln die Ufer des Rheins bei Coblenz (Schiffs-) und bei Neuwied (fliegende Brücke), um danach am rechten Lahnufer aufzumarschiren.

3. Dieser Aufmarsch wird gedeckt außer durch die bereits geschehene Befestigung der Lahnpassagen bei Lahnstein, Nassau und Diez — durch die vorangehende Vorbewegung zweier gemischter Brigaden über Montabaur in die Position Neutershausen (Limburg gegenüber).

Diese letztere Anordnung geschah wahrscheinlich, weil Limburg — die wichtigste Lahnbrücke — zwar vorher wie die genannten übrigen von den ersten preußischen Truppen besetzt, in Folge eines sehr überlegenen französischen Angriffs aber wieder aufgegeben und nach Abzug des Feindes nicht wieder occupirt worden war.

Die Rheinpassage war mit dem 14. November, der strategische Aufmarsch mit dem 20. November beendet. — Wir übergehen die Details desselben und erwähnen nur, daß man sich links bis in das Dyllthal ausdehnte, mit dem linken Flügel merkwürdiger Weise auf den südlichen

Abfällen des „Westerwaldes“ stehen blieb und ihn zunächst nicht bis an die Lahn selbst vorschob, sowie daß die Lahn-Uebergänge bei Wehlar, Weilburg, Kunkel und Limburg nicht direct besetzt, sondern nur beobachtet wurden. Erst bei Gießen lehnte der äußerste linke Flügel sich an die Lahn an, wo ein kleines darmstädtisches Truppencorps das Heranrücken der hessen-cassel'schen Truppen abwartete, denen der Befehl zugegangen war, wieder (von Marburg) in die preußische Offensiv-Linie einzurücken.

Mit dem 25. November begannen die Vorbewegungen gegen den Main.

Die Absicht durch ein Vordringen mit den Massen über Limburg, Diez, Nassau durch das die Straßen von daher sammelnde Defilée von Langenschwalbach auf Wiesbaden, die Franzosen von dem nur äußerst schwach besetzten Mainz abzudrängen, verbunden mit einer gleichzeitigen Diverſion der Hessen von Gießen aus durch die Wetterau gegen Homburg — wohl um namentlich den rechten feindlichen Flügel festzuhalten, ward — glücklicher Weise aufgegeben.

Man disponirte einen Frontal-Angriff auf Frankfurt und wies die Hessen an, diese Bewegung von Gießen längs der Wetter gegen die feindliche rechte Flanke zu unterstützen.

Von den in 8 Kolonnen getheilten gesammten Streitkräften war die äußerste rechte, von der man sich erinnern möge, daß sie links des Rheins die Verbindung von Coblenz mit Trier zu erhalten hatte, bestimmt: — die Offensiv-Bewegung der sieben andern am linken Rheinufer zu unterstützen und zwar durch Demonstration gegen Bingen-Mainz. Sie war angewiesen gegen die im Hundsrück streifenden Parteien ein stärkeres Detachement nach Simmern zu postiren, um von hier aus gegen die Nahe zu demonſtriren. Den übrigen 7 Kolonnen waren indessen folgende Sammelpunkte und Dispositionen angewiesen worden:

Rechter Flügel (1. Kolonne) 3 Bataillone, 3 Escadrons, Lahnslein, geht bis Nahstätten vor — thalaufwärts in der Richtung gegen das Wisperthal resp. Langenschwalbach.

Centrum (Gros) 16 Bataillone, 15 Schwadronen über Montabaur auf die Höhen von Nautershausen à cheval der Straße nach Limburg.

Avantgarden-Kolonne (10 Bataillone, 18 Schwadronen) auf den Höhen südlich von Molsberg à cheval der Hauptstraße Siegburg-Limburg. — Limburg wird besetzt.

Reserve: 4 Bataillone, 5 Schwadronen bei Molsberg hinter der Avantgarde.

Linker Flügel: 1 preußische Kolonne von Herborn das Dyllthal hinab rückend bei Wehlar, 2 hessische Kolonnen bei und in Gießen.

Von den genannten Stellungen aus geschah das Vorrücken aus der Lahnlinie mit allen Kolonnen gleichzeitig, so daß

1. Vom Centrum die drei genannten Corps in ihrer tactischen Reihenfolge über Limburg den Taunus betraten und auf den allmählich ansteigenden Hochflächen hinweg zunächst sich längs der Camberger Straße vorbewegten, welche — wie erwähnt, bei ihrem Herabsteigen in das Mainthal französischerseits durch die Besetzung der Feste Königstein gesperrt worden war. Das Operationsziel war also Höchst, Frankfurt. So daß ferner:

2. Der linke Flügel (Preußen und Hessen) von Gießen aus das Wetterthal abwärts vorrückten: Eine Kolonne manövriert gegen Ober-Ursel, um den französischen General Houchard (in Homburg, Front gegen N., von den Preußen beschäftigt) durch Wegnahme dieses Postens von seinem Gros (bei Höchst) abzuschneiden und sich danach den andren beiden Kolonnen wieder anzuschließen, welche — im Mainthal angekommen — zu beiden Seiten der Nidda gegen Frankfurt operiren würden. Die eine dieser letzterwähnten Abtheilungen (äußerster linker Flügel) war angewiesen, nach dem Debouchiren aus der Wetteraue in das Mainthal, sich auf das linke Ufer der Nidda zu setzen. Sie hatte die Wetter bei Assenheim und danach die Nidda bei Windicken zu überschreiten und in ihrer weiteren Operation auf Frankfurt rückwärts zur Sicherung Hanau zu besetzen.

Diese Bewegungen machen den Eindruck, als habe man mit der Hauptarmee in directester Stoßrichtung von Limburg auf der Camberg-Königsteiner Straße einen Frontal-Angriff beabsichtigt, welchen der linke Flügel von Gießen aus das Wetter- und Nidda-Thal abwärts durch eine Umgehung der rechten strategischen Flanke des Feindes zu unterstützen habe. Die Vereinigung beider muß man schließlich im Vorterrain von Frankfurt suchen; es galt auch wirklich hier wieder den Punkt, den (an sich allerdings sehr wichtigen) Mainplatz, nicht die Niederwerfung des schwachen feindlichen Armeekorps.

Man war aber im preußischen Haupt-Quartier durchaus ohne zuverlässige Nachricht über die Stellungen des Feindes und erfuhr etwas Bestimmteres von einer stärkeren Truppen-Anhäufung bei Homburg, Ober- und Nieder-Ursel, sowie von den dortigen Verschanzungen erst am dritten Marschtage nach Passirung der Lahn. Diese Nachrichten waren nicht durch einen rekognoscirenden Vorstoß gegen die einzelnen Pässe, sondern durch Kundschafter eingeholt worden, aber schon vorher hatte der Herzog von Braunschweig die Hauptarmee von der Camberger Straße, auf der man bis Würges gekommen war, mit Linksabmarsch durch das Finsterthal auf die (Weilburg-) Homburger Straße geworfen (nach Anspach 29. November), bei Camberg ein Detachement und bei Nauheim die Reserve zurücklassend. Durch die beiden letztgenannten Posten hatte er die

Communicationen aus dem Main- in das Lahnthal, welche die Limburger Brücke sammelt, sichern wollen.

Ueber die Homburger Straße östlich hinweg war der Herzog somit mit den linken Flügel-Kolonnen in Verbindung getreten, welche ebenfalls sich den feindlichen Positionen von Homburg und Urjel so weit genähert hatten, daß diesen eine Umfassung von zwei Seiten drohte, eventuell (wie die Hessen beabsichtigten) ein Abschneiden von dem bei Höchst stehenden Gros. Der hier kommandirende isolirte französische General entzog sich dieser Umfassung, zunächst durch Räumung von Homburg und Vereinigung seiner Truppen in den Schanzen auf den Abhangs-Höhen von Urjel, von wo aus er mit seinem Gros (Cüstine in Höchst) und den ebenfalls nur leicht besetzten Nidda-Niederungen in gesicherte Verbindung trat. In diesen letzteren hatte der rechte französische Flügel Bilbel und Bergen an die Hessen aufgeben müssen. Während dieselben nun zu beiden Seiten der Nidda mit geringen Opfern Terrain gewannen, hatte bei dem preußischen Gros im Gebirge die Situation sich durch veränderte Disposition wieder geändert. Bei Anspach (westlich der Usingen-Homburger Straße) — wie schon erwähnt — angekommen (29. November), hatte man die Räumung von Homburg Seitens des Feindes erfahren. Da sich somit die von hier in's Maintal führende Straße geöffnet fand, so ward zunächst der Marsch der Hauptarmee bis hierher fortgesetzt. Wollte dieselbe nun — wie man vermuthen mußte — längs dieser Straße weiter operiren, so wäre den Preußen der Angriff auf die verschanzte Position bei Ober- und Nieder-Urjel, den Hessen und der mit ihnen in Verbindung getretenen einen preußischen Kolonne die weitere Operation auf Frankfurt zugefallen, die Offensive hätte ihre Massen auf engerem Kampfterrain in concentrischem Vormarsch vereinigen können und der Cooperations-Mechanismus hätte sich wieder vereinfachen müssen. — Der Herzog, welcher für den Angriff von Homburg auf Urjel über 18000 Mann und 50 Geschütze disponirte, (während man dort feindlicherseits nur 4000 Mann und 15 Geschütze beisammen hatte) glaubte aus Ueberschätzung der feindlichen Stärke, über deren Vertheilung die Nachrichten sehr unvollständig lauteten, sowie in Anbetracht der Schwierigkeiten des Angriff-Terrains, namentlich aber auch weil trotz der bei Camberg und Nauheim zurückgelassenen Truppenkorps der Rückzug nach und die Verpflegung von Coblenz ihm von Mainz her allzu gefährdet erschienen, von jedem directen Unternehmen gegen den Feind von Homburg aus Abstand nehmen zu müssen. Die Absicht hinter die Lahn zurückzukehren (!) wurde dann aber doch durch des Königs Weigerung abgewiesen.

Sofort aber handelte es sich wieder um eine erneute Umgehung — nämlich die der französischen Ost-Front Frankfurt, Ober-Urjel und deren Reserverstellung bei Höchst. Für Umgehungen that der Herzog bekanntlich

alles Mögliche; so wurde die Avantgarde von Homburg aus (30. November) durch Rechtsabmarsch über die beschwerlichsten Gebirgswege nach Reiffenberg geworfen und das Gros war ebenfalls unterwegs dorthin, während 15 Schwadronen den Abmarsch von Stedten aus zu maskiren hatten. Dieses Reiffenberg ist ein Dorf nordwestlich des großen Feldbergs (2800 Fuß) nahe (östlich) der Camberger Straße, welche direct auf die Feste Königstein führt. Es galt von hier also eine Umgehung des französischen linken Flügels (bei Ober-Urfel) in einer Stoßrichtung, welche zwischen der Homburger und Camberg-Königsteiner Straße gedacht werden muß. Waren wir vorher mit einigem Unglauben darüber militair-geographisch belehrt worden, daß man von Homburg aus die Position Ober-Urfel mit 18000 Mann und 50 Geschützen gegen einen vierfach schwächeren Feind nicht gut angreifen soll, so mag es uns nicht wundern, daß man nun von Reiffenberg aus wegen der Schwierigkeiten, welche das Gebirge zwischen den Hauptstraßen der Truppen-Bewegung verursachte, den Angriff in den Rücken des feindlichen linken Flügels ebenfalls aufgab.

Während man unten im Thal mit dem hessisch-preussischen linken Flügel gegen Frankfurt Fortschritte machte, kam man also oben im Taunus-Gebirge wegen Schwierigkeiten, welche zum Theil die Landschaft verursachte, nicht zum Entschluß. Indessen zeigen die Hin- und Herbewegungen der preussischen Hauptarmee mit beträchtlichen Geschützmassen, daß trotz der vorgerückten Jahreszeit und trotz des damals minder guten Zustandes der Communicationen der Rücken des Taunus nach allen Richtungen hin Bewegungen zuläßt.

Allen Weiterungen gegenüber ordnete endlich wieder des Königs Wille den Vormarsch und den Angriff auf Frankfurt an, so daß nur die bisherige Avantgarde, welche den Marsch nach Reiffenberg schon ausgeführt, bestimmt wurde, auf der Camberger Straße gegen die Königsteiner Passage vorzurücken, während der übrige Theil — das preussische Gros — zum Theil wieder umkehrend über Homburg auf Urfel marschirte. —

Es erscheint nicht nöthig, an dieser Stelle unsre ganz allgemein gehaltene Operationsskizze durch Details über die einzelnen Rencontres, über die wohlfeile Eroberung des nur von wenigen Bataillonen vertheidigten Frankfurts zu unterbrechen.

Der gleichzeitige Angriffsstoß von N.-D., wie von D., wobei man eine hessische Kolonne aus der Gegend von Hanau auch auf dem Südufer des Main gegen Frankfurts Vorstadt Sachsenhausen, ein kleines Detachement auch auf dem Main selbst (ohne zum Erfolg beizutragen) vorrücken ließ, endigte nach leichten Einzelgefechten bei Urfel, an der Mibda wie in Frankfurt mit dem Rückzug der französischen Vortruppen auf ihr Gros nach Höchst (2. und 4. Dezember). Die ehemalige preussische Avant-

garde — jetzt rechter Flügel — hatte sich dem allgemeinen Vorrücken durch die Offensive von Reiffenberg auf der directen Straße über Königstein in der Richtung auf Höchst angeschlossen, ließ sich aber durch die Sperrveste Königstein aufhalten (7. Dezember) bis man dieselbe — nachdem ihre Verbindung mit der inzwischen von Höchst nach Mainz replirten französischen Armee abgeschnitten war — nur blokirt und dann ebenfalls die Concentration mit der gesammten allirten Armee vor Mainz aufsuchte.

Man kennt den Ausgang des Feldzuges:

Nachdem Custine seit längerer Zeit seinen Abzug dadurch vorbereitet, daß er auf dem Main und dem Rhein so weit seine Requisitionen nur irgend ausgreifen konnten, eine große Menge Lebensmittel zc. rückwärts hatte abfahren lassen, räumte er das rechte Rheinufer, ließ in Mainz eine Garnison von 10,000 Mann zurück und bezog am linken Ufer zwischen Bingen und Frankenthal Kantonnements.

#### IV. Verfehlter Angriff der numerisch sehr überlegenen Mosel-Armee gegen die Defensiv-Positionen der Oesterreicher bei Trier.

Situation: Der Rückzug der Verbündeten aus Frankreich in das Luxemburgische und danach, was die Preußen und Hessen betrifft, über Trier und Coblenz auf das rechte Rheinufer u. s. w. war, wie erwähnt, von Seiten der nachrückenden Armee Kellermanns nicht inkommodirt worden. Diese letztere hatte vielmehr zunächst in der Linie Longwy-Thionville-Saar-louis Halt gemacht. Die von der preussischen Arrièregarde am 7. November verlassenen Stellungen bei Trier waren österreichischerseits mit 4 Bataillonen und 4 Schwadronen wieder besetzt worden, so aber, daß man sich beschränkt hatte, statt der weitläufigen Stellungen von Wasserbillig, Fellerich, Tavern zc. die beschränktere aber verschanzte Position bei Conzarbrück und Pellingen zu beziehen. Das kleine österreichische Detachement war jedoch noch vor den Angriffsbewegungen des Feindes gegen Trier — durch anderweitige österreichische Truppen verstärkt (etwa zu 11—12000 Mann), welche Hohenlohe-Kirchberg von Arelons aus detachirt hatte, so aber, daß daselbst, wie im Luxemburgischen der kaiserliche General Beaulieu mit hinreichenden Streitkräften belassen worden war.

Französischerseits fand der an Kellermanns Stelle zur Mosel-Armee berufene General Beurnonville (15. November) diese letztere zwischen Mosel und Saar in Kantonnements von Saarlouis bis Thionville (30,000 Mann) vereinigt. — Veranlaßt durch die Fortschritte, welche Dumouriez's Offensive in Belgien gegen den Niederrhein machte, sollte nunmehr die Mosel-Armee ihre Bewegungen gegen den Mittelrhein wieder aufnehmen, so daß durch das Avanciren der Nord- und der Mosel-Armee (um möglichst die Winterquartiere hart am linken Rheinufer beziehen zu können),

gleichzeitig das Verbleiben des General Custine am rechten Ufer in und bei Mainz wahrscheinlicher gemacht wurde. Am günstigsten hätte wohl eine directe Verstärkung dieses letzteren durch den größten Theil der Mosel-Armee wirken müssen. Mit Zurücklassung eines Observationscorps zwischen Thionville und Saarlouis gegenüber Luxemburg-Trier hätte das Gros über Kaiserslautern und durch Mainz den isolirten Custine noch erreichen können, bevor dieser in jener unglücklichen Lage sich gegen den Herzog von Braunschweig seiner Haut zu wehren hatte. Beurnonvilles Operationsziel war aber angewiesener Maßen Coblenz und das nächste Operationsobject die Deffnung der Positionen westlich und südlich von Trier, die wir oben „das Moselthor“ zu nennen uns erlaubten. Eine directe Unternehmung von Thionville aus auf der kürzesten Straße gegen Tavern, Conz zc. auf Trier war strategisch den hemmendsten Einflüssen von Luxemburg her ausgesetzt und hätte sich tactisch an der Saar und vorher an der Delogirung etwaiger über Conzarbrück hinausgeschobener, verschanzter Truppenstellungen brechen können. Es versprach also leichteren Erfolg, weil Beurnonville über beide Saarusfer von Saarlouis aus verfügte, die Haupt-Operation gegen die linke Flanke d. h. gegen die **verschanzte Stellung** des österreichischen Defensiv-Detachements bei **Pellingen** zu richten und am linken Saarusfer dieselbe durch einen Angriff gegen die Stellung bei Tavern zu unterstützen, in deren Schanzen die Oesterreicher den Zugang zur Saar-Brücke bei Conz vertheidigten.

**Pellingen** ist ein Dorf  $1\frac{1}{4}$  Meile südlich von Trier an der von Saarlouis — Merzig herkommenden Chaussee, welche  $\frac{3}{4}$  Meilen südlich davon in oder bei Nieder-Zerf andre Hauptcommunicationen in sich aufnimmt. — Nach dem oben genannten Dorf wird eine natürlich starke Stellung benannt, welche die in mehreren Windungen nach Trier führende Chaussee durch das Dorf Pellingen hinansteigt. Diese Höhen bieten grade bei diesem Dorf zu beiden Seiten der Straße einen mehrfach aus- und einspringenden bastionsartigen Complex, der nach allen Richtungen hin steil zu der Umgebung abfällt und nur nach Trier hin, da wo die Chaussee aus der „Stellung par excellence“ — heraustritt, einen bequemen Zugang hat. In weiterer Ausdehnung markiren sich als Erweiterung dieser Hauptstellung der Ostrand eines viel durchbrochenen, zum Theil bewaldeten Hochrückens, welcher in schmalem Wiesenfaum von dem Dwigbach begrenzt wird, — und andererseits d. h. zwischen Chaussee und der Saar: der Süd- und Südwestrand ebendesselben Hochrückens, dessen Fuß ebenfalls von einem Bach — der Gayl (oberhalb Conzarbrück in die Saar) in breiterem Thal umflossen wird. Die ganze Stellung ist also durch Höhenränder markirt, deren Fuß auf Wiesen- oder Ackersohlen steht und nur da nicht von einem Bach umflossen, wo jener höhere Bergcomplex an dessen zum Theil bewaldeten Abhängen Pellingen liegt, als der Defensiv-



stärkste am weitesten südwärts hervortritt — mit breiten, steilen Wandungen die Chaussée und die ihnen vorliegenden Höhen dominirend. — Als tactische Stützpunkte für die Vertheidigung der Abhänge sind die kleinen Dörfer Franzenheim (im Dwigbach=Thal), Pellingen (Chaussée), Crettnach, Ober- und Niedermening und Conz (letztere vier im Gayl=Thal), zu nennen.

Im Uebrigen communicirt die Stellung bei Pellingen rückwärts mit Trier außer den Straßen noch durch mehrere Thalmulden und Ravins, von denen das des Mennicherbachs das bedeutendste ist. Das ganze Terrain ist wenig übersichtlich, weil stark coupirt. — Trier selbst resp. die Moselbrücken daselbst ist durch diese Position übrigens noch nichts weniger als vertheidigt. Abgesehen von einer Annäherung längs des linken Ufers der Saar, die eine Specialvertheidigung der Saarbrücke bei Conz nöthig macht, welche die Oesterreicher durch die Verschanzungen der Höhen bei Tavern zc. westlich der Brücke und durch die Besetzung von Conz selbst suchten, — und abgesehen ferner von der anderweitigen Annäherung aus dem Luxemburg'schen über Wasserbillig, in welchem Falle die Abweisung der Offensive durch die Vertheidigung des Sauer=Abschnittes zu suchen ist, — verlangt die Defensiv, welche den Feind am rechten Saar=ufer erwartet, noch die Berücksichtigung der Höhen, welche das untre Ruwerthal und das des unteren Dwigbaches von einander trennen. —

Den Verhältnissen beschreibend näher zu treten würde wenig Zweck haben, wir wollen nur unsererseits aufmerksam machen und zu Detailstudien anregen. —

Behufs Ausführung der von Seiten Beurnonville beabsichtigten Operation gegen Trier, ließ der General ein Detachement von 2000 Mann am linken Ufer der Saar mit dem Auftrage sich gegen Saarburg und nach dessen Wegnahme gegen die österreichischen Verschanzungen auf den Höhen von Tavern zu wenden, um durch diese der Eroberung der Saarbrücke bei Conz geltenden Diversion den Angriff des französischen Gros auf dem andern Ufer gegen Pellingen zu unterstützen. Beurnonville führte selbst das Gros durch Saarlouis über Lebach (25. November) und Tholey (26. November), und nahm hier noch eine starke Division auf, welche anfänglich über St. Wendel auf Mainz zur beabsichtigten Verstärkung Custine's vorausdirigirt worden war, aber nunmehr die Bewegung auf Trier mitzumachen hatte. Diese wurde über Mettnich (29. November), Romweiler und Hermskel (30. November) fortgesetzt. —

Beurnonville verweilte vom 1. bis 15. December vor den österreichischen Positionen bei Pellingen, Ruwer, der Carthause — rechts der Saar und bei Tavern links der Saar und ließ seine Truppenmassen von 30,000 Mann gegen die sehr in der Minorität befindliche Defensiv innerhalb dieser Zeit 4 mal in 3 resp. 4 Angriffscolumnen gleichzeitig Sturm laufen.

Zwar gelang es an einem der Gefechtsstage, aber nur auf kurze Zeit, Pellingen zu nehmen, auch gegen Conzarbrück etwas Terrain zu gewinnen, allein seine Truppen hatten sich durch diese ununterbrochenen Gefechte so aufgerieben, daß der General auch in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit — weitere Angriffe gegen die Positionen bei Trier aufgab. — In eiligem, durch eine kurze feindliche Verfolgung ziemlich opfervollen Rückzug führte er die Armee in die Winterquartiere zwischen Thionville und Saarlouis. —

## V. Französische gelungene Offensive nach Belgien (Marschrichtung Paris — Brüssel).

**Rückwerfen der schwachen österreichischen Armee aus dem Grenzfestungsgürtel über die Maas (Lüttich) auf den deutschen Niederrhein bis hinter die Roer (Cöln).**

Die Offensive gegen die österreichischen Niederlande, welche Dumouriez nach dem Rückzug der allirten Invasions-Armee aus der Champagne mit vermehrten Kräften wieder aufgenommen hatte, versprach um so mehr einen resultatvollen Ausgang für das Ende des Feldzuges, als sie die allgemeine Situation gleichmäßig politisch wie strategisch wesentlich beeinflussen mußte. In demselben Maße, als der französische General nach der für ihn so unerwartet glücklichen Affaire von Valmy die beabsichtigte Invasion nach dem österreichischen Belgien zu beschleunigen im Stande war, in demselben Grade konnte er hoffen:

1. Zunächst die militairische und in Folge dessen auch die strategische Trennung der beiden deutschen Großmächte herbeizuführen.
2. In Belgien vorläufig nicht mehr als die schwache Defensiv-Armee des Herzogs von Sachsen-Teschen, welche sich in diesem Moment vergeblich bemühte Lille zu nehmen, anzutreffen und
3. Durch seine Fortschritte längs der Sambre und Maas resp. zwischen dieser und der Schelde gegen den deutschen Niederrhein die preußische Armee zu veranlassen, ihren Rückzug gegen den Mittelrhein zu beschleunigen.

Die Invasions-Operationen Dumouriez's über die belgische Grenze begannen jedoch erst 4 Wochen nach dem Rückzug der Verbündeten aus der Champagne. So lange dauerten die Märsche der verschiedenen Dumouriez'schen Corps von Valmy nach den Lagern von Givet resp. Maubeuge und die für nothwendig befundenen Vorbereitungen.

Wir werden uns mit diesem Theil des Feldzuges nur ganz kurz zu beschäftigen und hier wie bei den demnächst zu besprechenden nur auf die Hauptgesichtspunkte für die Beurtheilung eines Kriegsschauplatzes zu be-

schränken haben, welcher zwar immer unsre Aufmerksamkeit beanspruchen wird, der aber zu Folge der seit jenen in Rede stehenden Kriegen eingetretenen bekannten politischen Territorial-Verhältnissen doch schwerlich wieder zum Kampfplatz für deutsche gegen französische Waffen werden dürfte und dessen Physiognomie durch die Aenderung des Landes-Vertheidigungssystems nicht weniger als durch den imposanten Reichthum an chaussirten, wie an geschienten Wegen heute und für die Zukunft sehr verändert ist.

Die Offensive Dumouriez's gegen den kaiserlichen Feldmarschall Herzog von Sachsen-Teschen, welcher seinerseits nach Aufgabe der Belagerung von Lille, seine schwachen Streitkräfte in den Lagern bei Tournay (8000 Mann, rechter Flügel) und bei Mons (20,000 Mann, Groß) zusammengezogen und beide durch einen Cordon verbunden (dessen Truppen in den angegebenen Zahlen mit eingerechnet), die übrigen ca. 7000 Mann in Grenzplätzen vertheilt hatte, sollte die Hauptstellung der Oesterreicher bei Mons sowohl direct, wie durch eine Umgehung derselben von Maubeuge über die Sambre gegen die rückwärtigen Verbindungen derselben auch indirect treffen. — Im Allgemeinen hatte Dumouriez wie folgt disponirt:

Der Herzog-Feldmarschall ist noch isolirt und numerisch sehr in der Minorität (ca. 90,000 Mann gegen 35,000 Mann); während die Masse der französischen Invasions-Armee ihn zum Theil direct angreift, zum Theil bestrebt sein wird, seine Armee getheilt zu erhalten, wird es dem rechten Flügel zufallen, 1) den aus den Luxemburg'schen anrückenden feindlichen Verstärkungen den Weg über die Sambre zu verwehren und 2) auf die Rückzugslinie des Feindes nach dem Niederrhein zu wirken.

Daher folgende Anordnungen:

1. Französischer rechter Flügel: Givet. General Valence 16,000 Mann. Maubeuge: General d'Harville 12,000 Mann.

Valence hält mit einem Theil seiner Truppen Givet fest und rückt mit dem andern die Maas abwärts gegen den Sambre- und Maas-Knotenpunkt Namur vor, — während d'Harville die Sambre aufwärts vor Charlerois zu marschiren hat. Beide Corps haben nach gelungner Occupation der Plätze Namur resp. Charlerois gegen die Vereinigung österreichischer Verstärkungen aus dem Luxemburg'schen mit der österreichischen Armee in Belgien zu cooperiren und nach einer Niederlage der Letzteren, gegen die Verbindungslinie dieser mit Lüttich zu wirken.

Die Mitwirkung des Corps Valence von Givet unterblieb wegen Mangel an hinreichenden Verpflegungsanstalten u. s. w., so daß Clerfait im Stande gewesen war, dem Herzog-Feldmarschall aus dem Luxemburg'schen nach Mons Succurs zuzuführen.

2. Französisches Centrum Valenciennes. Von hier wird Dumouriez mit 40,000 Mann auf die Stellung des österreichischen Groß bei Mons losmarschiren. Operationsziel ist Brüssel.

3. Französischer linker Flügel: auf Douay-Lille basirt. Das 18,000 Mann starke Corps soll in der Richtung auf die Festung Tournay operiren, um den Feind zu nöthigen seinen rechten Flügel festzuhalten resp. noch weiter auszudehnen.

Wir geben diese Grundstellung der französischen Offensiv-Armee, nicht um aus derselben die Operationen jedes einzelnen Corps zu verfolgen, sondern um zu constatiren, wie sehr sich Dumouriez eparpilrte, wie wenig er seine bedeutende Ueberlegenheit zu einem erdrückenden Schlage gegen die Kaiserlichen ausnuzte. Wenn der General dennoch im ersten Rencontre mit dem österreichischen Gros bei Femappes — unter den Kanonen von Mons siegte (6. November), so lag es namentlich darin, daß sein Gegner in gewohnheitsmäßiger Beobachtung des Cordon-Systems es ebenfalls ver säumt hatte, seine geringeren Streitmittel wenigstens nach Möglichkeit zusammenzuhalten, — um Detailschläge gegen die getrennten feindlichen Operationscolonnen anzustreben.

Die Grenze zwischen Frankreich und Belgien ist durch keinen hinreichenden natürlichen Abschnitt markirt, welcher einer passiven Grenzvertheidigung — wie es die österreichische war — als Anhalt dienen könnte. — Die Ueberzahl der zur Zeit bestandenen Grenzplätze, welche den Mangel eines natürlichen Zugangshindernisses ersetzen sollte, waren in ihrer Gesammtheit stets eine Gene für eine belebte Grenzvertheidigung, — so daß auch 1792 des Herzogs-Feldmarschalls Defensivkräfte bei Weitem nicht ausreichend waren, um wenigstens diejenigen Plätze, auf welche man sich stützen oder denen man die Sicherung der Flanken anvertrauen wollte, mit einer gebührenden Besatzung auszustatten.

Rechnet man den schmalen Streifen des Grenzvorlandes ab, so findet die Niederlande ihre partiellen natürlichen Vertheidigungslinien gegen den Angriff von W. hinter der Schelde (l'Escaut), für den von S. hinter der Sambre und in der gradlinigen Verlängerung hierzu hinter der Maas bis zu deren Knie bei Lüttich (Liège) und schließlich für den von N. hinter der Maas. — Die Wichtigkeit von Lüttich ist durch die geographische Lage gegeben: an den Berührungspunkten der Ost- mit der Südfront gelegen, gehört dieser Platz beiden Vertheidigungslinien an und ist seine von der Citadelle Chartreuse bewachte Maasbrücke besonders wichtig für die directe Communication zwischen Cöln — Aachen und Brüssel resp. umgekehrt.

Sind also die Schelde, Sambre und Maas die natürlichen, freilich an sich nicht starken Defensivlinien der niederländischen Lande, so ist dennoch deren Werth einer französischen Offensiv gegenüber wesentlich durch den Umstand beschränkt, daß der obere Lauf beider Flüsse zu Frankreich gehört. — Der Besitz der Festungen Givet a. d. Maas, Maubeuge a. d. Sambre und Valenciennes = Condé a. d. Schelde befähigt

gen eine französische Invasion auf beiden Seiten dieser Flußlinien zu operiren. —

Die natürlich-zugänglichste Stelle für eine Offensive aus Frankreich nach Belgien ist die Lücke zwischen der oberen Sambre und der oberen Schelde. Durch diese Lücke geht aber auch die directeste, gradeste Linie zwischen Paris und Brüssel. —

Nimmt man das Festungsdreieck Valenciennes (linker Flügel), Mauberge (rechter Flügel) und le Duesnoy (Rücken) als Sammelplatz einer französischen Invasions-Armee an, so steht dieselbe also schon auf der kürzesten Anmarschstraße von Paris auf Brüssel, hat die Sambre und Schelde bereits umgangen und findet, was die Front betrifft, nur ein strategisches Hinderniß an der Festung Mons und bei günstigem Wasserstande ein tactisches an dem diesem Platz für Inundations-Zwecke wichtigen Fluß: Haine. — Diese Wasserrinne ergießt sich aber bei einer französischen Festung — bei Condé in die Schelde und wird somit auch an seinem rechten Ufer für die Defensivse ungünstig beeinflusst. So ungefähre die militair-geographische Situation, die auch für heute gilt. \*) — Man ersieht daraus, daß der Herzog-Feldmarschall, indem er unter den Kanonen von Mons den Angriff abwartete, zunächst direct seine gefährdeteste Linie, die Rückzugsstraße nach Brüssel zu sichern bemüht war. Die Richtung der rechten Schelde-Neben- oder Zuflüsse wie die Dender, die Senne, die Dyle, die große und kleine Geete, welche den Raum zwischen der unteren Maas und der mittleren Schelde durchfurchen, — sämmtlich zunächst von S. nach N. strömend veranlaßt, daß nach Ueberwindung der Grenzfestung Mons — die französische Offensive bis Brüssel nirgends ein natürliches Operationshinderniß findet. Nur die von W. nach D. resp. umgekehrt operirende Offensive hat tactische Hindernisse, die von Höhen begleiteten genannten Flüsse, zu überwinden. —

Je weniger nach der bei Semappes erlittenen Niederlage der österreichische Generalissimus seine geringen Streitkräfte strategisch zusammenhielt, desto weniger blieb er auch befähigt, in seiner rückgängigen Defensivse sich auf Brüssel, d. h. nach Norden hin zu basiren.

Bei der Ausichtslosigkeit in einer Feldschlacht zu reüssiren, schwand ihm je mehr er nordwärts replirte, die andre Aussicht, die nämlich behufs heranzuziehender Verstärkungen mit den im Luxemburg'schen stehenden

\*) Die Belgier haben sich entschlossen, allmählig die Festungen Opres, Menin, Philippville, Mariembourg, Bouillon etc., neuerdings auch la haute ville de Charleroi zu schleifen. Da ferner das Schleifen von Ostende, wahrscheinlich auch das Aufgeben von Termonde und Dift bevorsteht, so ist die Armee von den vielen Festungen befreit. Danach bleiben noch das neu besetzte Antwerpen mit besetztem Lager als Kernwerk für die gesammte Landesvertheidigung, die Citadelle Namur, die Chartreuse und das Fort bei Pittich und Gent.

kaiserlichen Corps in Verbindung zu treten. Ueberdies waren seine eignen Verbindungen über Lüttich und Namur mit dem Rhein gefährdet.

Die Politik verlangte von ihm die politische Festhaltung der unzufriedenen belgischen Provinzen — in erster Linie also Brüssels — und deshalb wahrscheinlich, wie aus falscher Hoffnung von der alliirten Armee unterstützt zu werden, hatte der Herzog die Vertheidigung nach Mons quer über die Annarschstraße der feindlichen Armee gelegt gehabt.

Eine Defensivstellung — aber mit Concentrirung sämtlicher Streitkräfte — hinter der oberen Senne, strategisch einigermaßen durch die Sambre mit dem befestigten Charlerois gesichert, Mons vor der Front, — hätte den Vortheil einer Flankenstellung gegen die Brüsseler Straße gehabt und würde die Sicherung der Maasübergänge, sowie den eventuellen Successus aus dem Luxemburg'schen oder vom Rhein her besser bewirkt haben. Aus dieser Flankenstellung heraus hätte der Herzog — abgesehen von den Chancen einer gesicherten Verbindung mit dem Rhein etc. — die Sicherung Belgiens allerdings nur auf dieselben schwachen Hoffnungen gründen können, als durch seine gewählte Position bei Mons, — aber es ergab sich eher die Möglichkeit, Theile der feindlichen Armee einzeln zu schlagen:

1. Vermuthlich wäre Dumouriez in seinem Vormarsch gegen Brüssel aufgehalten worden.

2. Marschirten aber die Franzosen direct gegen Brüssel bei der Flankenstellung vorbei, so mußten sie ein Blockadecorps bei Mons und wahrscheinlich ein andres gegen die Flankenstellung zurücklassen. Hierin aber hätte die Möglichkeit eines Theilsieges gegen das Letztere gelegen.

3. Griff aber Dumouriez mit aller Force die Flankenstellung an, sei es in Front oder in der Flanke, so wäre das Resultat für die österreichischen Waffen im schlimmsten Falle nur dasselbe gewesen, als bei Sennappes — nämlich die Aufgabe Brüssels. — Nur wäre dann österreichischerseits der Rückzug auf Namur und Lüttich gesicherter gewesen. — Genug, bei Sennappes am 6. November geschlagen, ging der Rückzug des Herzogs zunächst auf Brüssel, während 12,000 Mann (die Hälfte) direct zur Deckung der Maasübergänge nach Huy (zwischen Namur und Lüttich) detachirt wurden. Erst von hier gab man die nördliche Rückzugslinie auf und ging im rechten Winkel zu dieser zu der über Löwen (a. d. Dyle) und Lüttich nach dem Rhein über. Das mochte geschehen sein, weil hier die Verpflegung eingerichtet und man im Stande war, die Besatzung einiger detachirten Posten und gefallener Plätze an sich zu ziehen. Setzt aber, da der mit Enthusiasmus in Brüssel empfangene Gegner (14. November), nicht nur in der Front nachdrängte, sondern auch in der linken Flanke (durch Detachirung gegen Namur, wie namentlich durch ein Corps, welches über die obere Dyle hinweg in forcirten Märschen sich zwischen Löwen und Lüttich auf die

Rückzugslinie der Kaiserlichen werfen sollte) — beschleunigte der österreichische General [nunmehr Clerfait an Stelle des Herzogs] seine fernere rückgängige Bewegung über Löwen und Tirlemont nach Lüttich auf das rechte Ufer der Maas. —

Die secundären Operationen, welche sich bei den Franzosen um Säuberung des linken Sambre-Ufers (Charlerois und Namur) wie um gänzliche Gewinnung der Maaslinie handelte, — stehen unsrer Untersuchung so wenig nahe, daß wir von denselben absehend — gleich zu der Situation übergehen, wie sie zu Ende des Feldzuges und in Folge des unausgesetzten Rückzugs der Oesterreicher gegen den Rhein (Cöln) sich ergeben hatte. Lüttich war ohne Schwertstreich in den Besitz der Franzosen übergegangen, andrerseits war es gelungen, bei der Special-Verfolgung des ca. 12,000 Mann starken Corps (Beaulieu), welches — wie erwähnt — bald nach der Affaire von Semappes zur Sicherung der Maasübergänge nach Huy (zwischen Namur und Lüttich) detachirt worden war, dasselbe über diesen Fluß südwärts gegen das Luxemburg'sche abzu- drängen. Dasselbe hatte danach die Verbindung mit dem Hohenlohe'schen Corps über Arlons aufgesucht.

Somit — sowie durch den ferneren nothwendigen Rückzug der Oesterreicher bis hinter den Roer=Abschnitt und die in Folge dessen bewirkte Occupation von Aachen (Cupen und Malmédy etc.), war die directe Verbindung der österreichischen Armee der Niederlande (Clerfait) mit dem Hohenlohe'schen Corps (bei Trier und Luxemburg) unterbrochen.

Das Ueberschreiten der Maas bei Lüttich war den Franzosen um so leichter geworden, als die nördlich davon gelegene Festung Maastricht auf neutralem holländischen Gebiet lag, wodurch auch die kleine im Geldernschen gelegene Maasfestung Roermonde — wenn überhaupt, so unter diesen Umständen noch viel weniger in Betracht kam.

Die französische Offensive, welche so leicht die Maas hatte überschreiten können, wäre wohl jenseits derselben noch befähigt gewesen, der schwachen österreichischen Armee gegenüber (jetzt etwa 50,000 gegen 30,000 Mann), die Erfolge über die nicht fortificirte Roer und die Erft bis zum Rhein auszudehnen. Dieses weitere Vordringen würde vielleicht indirect die schon erwähnten Unternehmungen der französischen Moselarmee gegen Trier günstig beeinflusst und die französischen Waffen überall bis an den Rhein geführt haben. — Indessen scheiterten Beurnonville's Versuche, Trier zu nehmen (um sich das Moselthor gegen Coblenz zu öffnen), so daß auch Dumouriez weitere Unternehmungen gegen den Rhein (Cöln) aufgab.

Die französischen Winter=Cantonnements von 1792—93 dehnten sich mit den Vorposten längs des linken Ufers der Roer von Aldenhoven (nördlich) bis in die Höhe von Cupen aus, woran sich weiter

